MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

590 (17.12.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176063

Montag, 17. Dezember. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 590.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Drieser. Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Drahtadresse: Generalanzeiger Mannheim. Fernsprecher: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945, 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 30 bezw. 40 Pfg., Reklamezeile M. 1.—. Annahmeschluß: Mittagblatt vorm. 9½ Uhr, Abendblatt nachm. ½3 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umgeb. monatl. M. 1.70 einschl. Bringerl. Postbezug: Vierteljl. M. 3.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.80. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Starke Belebung der Kampftätigkeit im Westen.

Heftige Artilleriekämpfe zwischen Brenta und Piave. — Erfolgreiche Unternehmungen am Col Caprile.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Dez. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhafte Feuertätigkeit.

Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Nördlich von St. Quentin und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als in den Vortagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Zwischen Wardar und Doiransee stieß eine englische Kompagnie nach kräftiger Feuerwirkung vor. Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave dauern in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolgreichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Caprile mehrere Hundert Gefangene ein.

Italienische Vorstöße gegen unsere Linien von Monte Fontana Secca scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Wiederaufnahme der Unternehmungen im Gebirge.

Privat-Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Kirchlehner.

K. u. K. Kriegspressequartier, 17. Dezember.

Nach umsichtigster Vorbereitung nahmen die Truppen des Generals Kuk die Unternehmungen im Gebirge wieder auf, diesmal östlich der Brenta. Geschützfeuer bahnte dem Fußvolk den Weg, das die Randstellungen des Feindes vier Kilometer breit wegnahm und im Nordwesten der Grappawerke Fuß faßte.

Der Hauptwiderstand des Feindes liegt in der Linie Col Moschin—Monte Asolone und Monte Grappa.

Die Angreifer sind gegen den linken Flügel (Moschin) auf fünf, gegen die Mitte (Asolone) auf drei Kilometer herangekommen. Der Angriff ist noch im Gang. Er trifft eine empfindliche Stelle, da die Grappawerke der letzte feindliche Verteidigungsabschnitt im Gebirge sind.

Das Wiederaufleben des Feuerkampfes an der Piave bedroht den Feind, von Norden und Osten angefaßt zu werden. Noch gibt der Winterkampf im Gebirge das Tempo an, aber die latente Gefahr des Vorbrechens über die Piave wird von Entenseite immer ernster beurteilt.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 17. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Generalstabs vom 16. Dezember.

Mazedonische Front: An mehreren Punkten der Front hielt das Artilleriefeuer tagsüber an und war südlich von Doiran wenig stark. Im Strumatal verjagten unsere Erkundungsabteilungen eine englische Infanterieabteilung. Oestlich des Wardar lebhafte Fliegertätigkeit.

Dobrudschafront: Ruhe.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 17. Dez. (WTB. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England:

21000 Bruttoregistertonnen.

Davon wurden sechs Dampfer und ein englisches Fischerfahrzeug mit rund 11 000 Bruttoregistertonnen im Aermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei tief beladene Dampfer und der englische Dampfer „Eagle".

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Ernst des U-Bootproblems für England.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dezember. (Priv.-Tel.) Die Londoner „Daily News" erfährt von wohlunterrichteter Seite, daß die deutschen U-Boote von Mitte Februar bis Mitte November abgesehen von Fischdampfern insgesamt 1910 britische Schiffe, darunter 663 über 1600 Tonnen versenkten. Wenn man die Durchschnittstonnage dieser Schiffe auf nur 2500 Tonnen schätzt und durchschnittlich fünf Reisen im Jahr annimmt, so hätten diese versenkten Schiffe etwa 1¼ Millionen Tonnen Weizen nach England bringen können. Nach wie vor begreifen nur recht wenig Leute in England den ganzen Ernst des U-Bootproblems.

Unser Weg im Westen ist klar.

Berlin, 17. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der Reichskanzler Graf von Hertling hatte die Freundlichkeit, den Direktor von Wolffs Telegraphenbureau zu einem kurzen Gespräch zu empfangen. Der Gegenstand war die letzte Rede Lloyd Georges. Der Herr Reichskanzler äußerte sich folgendermaßen:

Sie fragen mich nach meiner Antwort auf die letzte Rede des englischen Premierministers Lloyd George? Herr Lloyd George nannte uns in seiner Rede Verbrecher und Banditen. Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstag erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen; vielleicht aber verlängert. Denn das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar: Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen. Für einen aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit eines schlagenden Beweis hierfür bedurfte, so ist er durch die neueste Rede des englischen Staatsleiters geliefert.

Sie wissen, daß ich erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten bin, daß mir aber meine bisherige Stellung Gelegenheit gab, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären: Das deutsche Gewissen ist rein. Nicht wir waren es, die den Mord von Sarajewo inszenierten. Der Prozeß Suchomlinow in Petersburg, er hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit klargelegt: Die Ursache des Weltkrieges — den dem Zaren Nikolaus dem Zweiten von gewissenlosen Ratgebern abgenötigten Befehl zur Gesamtmobilmachung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang.

Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unseren Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden boten. Sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat unsere Antwort auf die Papstnote unseren Standpunkt erneut ausgesprochen.

In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unserem östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen Waffenstillstand übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers, von der Sie sprachen, vorgelegt. Es ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote. Unser Weg im Westen ist demnach klar. Nicht Lloyd George ist der Weltrichter, sondern die Geschichte. Ihrem Urteil wollen wir, wie am 2. August 1914, so auch heute mit Ruhe entgegensehen.

Die Rede, auf die Graf Hertling sich hier bezieht, ist die, die Lloyd George am 14. Dezember bei einem den Leitern des Luftdienstes gegebenem Bankett hielt und in der er sich scharf gegen Lansdowne wandte. Er erklärte in ihr die Liga der Nation, Abrüstung, Schiedsgericht usw. und so weiter für schöne große Redensarten. Die Stellen, auf die Hertling abhebt, sind folgende:

Wir dürfen uns nicht durch bloße Worte von einer Liga der Nationen, Abrüstung, Schiedsgericht und Sicherheit mißleiten lassen. Das sind alles schöne große Redensarten, aber ohne die belebende Kraft des Sieges bleiben sie nichts als Worte. Wir hätten niemals in den Krieg eintreten sollen, wenn wir die Aufgabe nicht unter allen Umständen durchführen wollten. Ich kann die Haltung der wenigen Leute verstehen, wenn ich sie auch nicht billige, die von Anfang an sagten: „Mischt Euch unter keinen Umständen ein, laßt die Deutschen Belgien überrennen, laßt unsere Freunde und Nachbarn, die freie Republik Frankreich in den Schmutz treten, laßt jedes mögliche Verbrechen verüben, solange es nicht gegen unser Land und gegen uns selbst verübt wird." Aber ich kann den Mann nicht verstehen, der damals, als er zuerst die Schändlichkeiten sah, in seiner edlen Seele entflammt mit gerechter Empörung ausrief: „In des Himmels Namen, laßt uns dieser Schmach ein Ende machen, die Verbrecher bestrafen", und der, nachdem er dazu beigetragen hat, die Nation auf diesen Weg der Ehre zu führen, jetzt, bevor die Aufgabe erst zur Hälfte erfüllt ist, plötzlich sagt: „Ich habe genug, jetzt ist es Zeit, daß ein Ende gemacht wird, laßt uns den Uebeltätern die Hände reichen, laßt uns mit ihnen zu unserem gegenseitigen Vorteil Handel treiben." Lloyd George sagte noch u. a.: Der eine Weg führt dahin, einem triumphierenden Verbrecher leichte Bedingungen zu gewähren, wie man es in Ländern, in denen das Gesetz nicht durchgeführt werden kann, tun muß, um sich Sicherheit zu erkaufen. Er bedeutet letzten Endes eine Welt, die von erfolgreichen Banditen in Furcht gejagt wird. Der andere Weg ist, unsere göttliche Aufgabe, der Gerechtigkeit Achtung zu verschaffen und einen gerechten und immerwährenden Frieden für uns und unsere Kinder zu errichten, zu Ende zu führen. Der Sieg ist wesentlich für die Freiheit der Welt. Wenn aber keine Aussicht bestände, daß die Lage sich bei einer Verlängerung des Kampfes bessert, dann wäre es schändlich, den Krieg zu verlängern. Weil ich aber fest überzeugt bin, daß wir uns stetig unserem Ziele nähern, würde ich Friedensangebote an Preußen in demselben Augenblick, in dem der preußische Militärgeist von Prahlerei trunken ist, als einen Verrat an der großen Aufgabe, die uns anvertraut ist, betrachten.

Gegen diese Schmähungen und sinnlos hochmütigen Worte des englischen Premiers wendet sich Hertling. Aber seine Worte sind unstreitig mehr als eine entschiedene Zurückweisung der Demagogie eines Lloyd Georges, sie verfolgen einen diplomatischen Zweck, der sich aus der bestimmten Erklärung ergibt, daß die Reichsregierung mit Männern wie Lloyd George nie verhandeln werde. Solange er also England leitet, wird Deutschland nicht ans Verhandeln denken, haben die Waffen, nur die Waffen das Wort. Es müßte erst ein anderer Staatsmann ans Ruder kommen, ehe Verständigung zwischen den beiden Rivalen gesucht werden kann. Man wird sehen, ob Lloyd George stark genug sein wird, sich zu halten, auch wenn die Friedensbewegung von außen moralische Förderung erfährt. Und Hertlings Antwort an Lloyd George ist eine Ankündigung: Unser Weg im Westen ist klar, sagt der Reichskanzler, nachdem er festgestellt hat, daß England alle Versuche eines „gerechten Verständigungsfriedens" zurückgestoßen hat, mochten sie von Deutschland, mochten sie vom Papst kommen. Die schweren Worte fallen am Tage, nachdem der Waffenstillstand mit Rußland abgeschlossen ist. Wir denken an die Budapester Worte Czernins vom 6. Dezember, die ankündigten, daß die Waffenbrüder von der Donau zur Stelle sein werden, wenn im allgemeinen Kriegsbilde eine andere Konstellation eintreten, an anderen Fronten große Ereignisse vorgehen sollten. Hertling stellt fest, daß England gegenüber alle Mittel der Diplomatie erschöpft sind. England hat es nicht anders gewollt. Deutschland hat im Westen nur noch einen Weg. Wir spüren es in jedem Nerv auch aus den ruhigen und gemessenen Worten des Reichskanzlers, daß im Westen ein furchtbares Gewitter heraufzieht. England hat noch eine Möglichkeit, dem Unwetter zu entgehen, wenn ein anderer Staatsmann als Lloyd George das Steuerruder in die Hand nimmt. Aber will es sie ergreifen? Wir fürchten, nein. Und so muß das Verhängnis seinen Lauf nehmen. Deutschland kann den gewaltigen Entscheidungen, die anheben, mit Ruhe entgegensehen, es hat die Verständigung gesucht, mehr als genug gesucht. Aber England will den Kampf bis aufs Messer.

Am Tage nach dem Waffenstillstand mit Rußland spricht Graf Hertling: Unser Weg im Westen ist klar!

m. Köln, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" schreibt zum Abschluß des Waffenstillstandes: Wir wollen uns von Herzen freuen, daß die Gewalt unserer Waffen den Feind zum Frieden bereit gemacht hat, der als Dampfwalze gedacht war für unser Vaterland und die größte Hoffnung unserer Feinde gewesen ist. Es gibt aber nur einen logischen Schlußstein: wir müssen weiter so kämpfen wie bisher und dürfen nicht müde werden in der Zähigkeit und dem Willen zum Siege, bis auch im Westen die Einsicht dämmert, daß die englischen Millionenheere und die schwarze Schande Frankreichs mit allen Mitläufern und Helfershelfern, großen und kleinen, von Venizelos bis Wilson, kein besseres Schicksal und nicht mehr Glück haben, als es Rußland beschieden war. Kurz gesagt, bis der Angriffskrieg des zu unserer Vernichtung geschlossenen Vielbundes betrogen ist um alle seine Hoffnungen. Bis dahin ist noch ein weiter Weg: bleiben wir stark an Leib und Seele, damit wir ihn glücklich zu Ende schreiten.

Aenderung in der Leitung der englischen Regierung?

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Pr.-Tel.) Einer Basler Meldung zufolge schreibt der Daily Telegraph, es sei nicht ausgeschlossen, daß eine Aenderung der Leitung der englischen Regierung eintreten werde und es sei sogar möglich, daß Aenderungen in gewissen Ministerien innerhalb der nächsten Wochen früher eintreten wer-

MARCHIVUM

den, als man heute denke. Die Anfrage im Unterhaus, die eine so große Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung bekundete, wäre tausendmal so schlimm als je.

Friedensoffensive in England.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Pr.-Tel.) Die Schweizer Depescheninformation berichtet: Der Secolo spricht von einer eigentlichen Friedensoffensive in England, gegen welche die Minister durch vaterländische Kundgebungen ankämpfen. Churchill spreche von einer Gefahr für den Vierverband, die nicht in der militärischen, sondern in der politischen Lage ihren Ursprung habe. Die wachsende Friedensbewegung wird natürlich als das Werk der feindlichen Agitation hingestellt.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Einer Basler Meldung zufolge berichtet die „Morningpost": Für die Weihnachtswoche berufen die englischen Friedensfreunde große Friedenskundgebungen in den vereinigten Königreichen ein. Die zur Verteilung auf den Straßen und in den Fabriken gelangenden Aufrufe gestalten sich nachgerade zu einer Belästigung der für die siegreiche Beendigung des Krieges eintretenden Bevölkerungsschichten. Allein in der Umgebung von Glasgow werden für die Weihnachtstage 40 Versammlungen für den Frieden einberufen.

Der Fall Caillaux.

Aufhebung der Immunität Caillaux' und Loustalots.

Paris, 16. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ausschuß der Kammer stimmte mit 9 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen der Aufhebung der parlamentarischen Immunität Caillaux' und Loustalots zu und erklärte Paisant als Berichterstatter.

Clemenceau droht mit Rücktritt.

Paris, 16. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas. Vor dem parlamentarischen Ausschuß zur Prüfung der Angelegenheit Caillaux erklärte Clemenceau unter Hinweis auf die diplomatischen Schriftstücke, daß die Anwesenheit Caillaux' in Rom die italienische Regierung beunruhigt habe. Sonnino hat dies den Botschaftern Frankreichs, Englands, Rußlands und dem rumänischen Gesandten mitgeteilt. Clemenceau setzte hinzu, wenn die gegen Caillaux vorgebrachten Vermutungen irgend einen einfachen Bürger betreffen würden, so würde es keine Erörterung geben. Die Regierung hat ihre Verantwortung übernommen, die Kammer wird die ihrige tragen. Wenn die Kammer die Strafverfolgung Caillaux ablehnen sollte, so würde die Regierung zurücktreten.

Der Ausschuß hörte hierauf Caillaux an. Er stimmte sodann für die Aufhebung der Immunität Caillaux' und beschloß die von der Regierung mitgeteilten Schriftstücke sowie den stenographischen Bericht des Ausschusses zu veröffentlichen.

Die Erörterung der Kammer findet am Donnerstag oder früher statt.

Das Ergebnis der Unterredung Caillaux mit Clemenceau.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Priv.-Tel. g. K.) Das Journal de Peuple schreibt, daß Caillaux Unterredung mit Clemenceau gezeitigt hätte, daß Clemenceau erklärte, er denke nicht nur daran Caillaux parlamentarisch zu erledigen, sondern er habe die gleiche Absicht gegen alle Abgeordneten, die sich als schädlich für die kommenden Friedensverhandlungen erwiesen hätten. Er müsse nur daran denken, Frankreich einen günstigen Friedensschluß zu sichern.

Das Schreckensregiment Clemenceaus.

Einer Genfer Meldung zufolge berichtet das „Journal du Peuple", daß Clemenceau gegen 67 Abgeordnete in der Kammer das Verfahren vor dem Militärgericht vorbereite, um gegen jede Friedensbestrebung in Frankreich mit eiserner Strenge einzuschreiten.

Die Lage in Rußland.

Englische Flotteneinheiten in russischen Gewässern.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Priv.-Tel., g. K.) Die „Basler National-Zeitung" meldet aus Petersburg, daß sich englische Flotteneinheiten an der Nordküste Rußlands und an der Murmanküste konzentrieren.

Beschlagnahme der russischen Paläste und Schlösser.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Der Berner „Bund" meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare genehmigte eine Gesetzesvorlage betreffend die Beschlagnahme der russischen Paläste und Schlösser. Gemäß der Vorlage werden sämtliche dem ehemaligen Hof, den zaristischen Ministern und den einzelnen Mitgliedern der Zarenfamilie gehörenden Paläste zu Gunsten des Staates beschlagnahmt. Das bekannte Marmorschloß des Prinzen Alexandrowitsch Romanow, sowie alle darin befindlichen Kunstschätze werden als nationales Eigentum erklärt.

Trennung von Kirche und Staat.

Petersburg, 15. Dezbr. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. Beim Erscheinen des neuen maximalistischen Bürgermeisters verließen alle Beamten der Petersburger Stadtverwaltung das Rathaus, indem sie gegen die Ungesetzmäßigkeit der maximalistischen Verwaltung Einspruch erhoben.

Die Volksbeauftragten gaben einen Erlaß heraus, der die Trennung von Kirche und Staat festsetzt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter, Gold, Silber und Edelsteine in den Mitren und Kreuzen der Geistlichkeit einzieht. Ferner wird die Geistlichkeit verpflichtet, in den nicht zum Kampf verwendeten Teilen des Heeres zu dienen.

General Nowitzky, der Oberbefehlshaber der Nordfront, wurde verhaftet und nach der Peter Pauls-Festung gebracht.

Ungiltigkeitserklärung von Wahlen durch Lenin.

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Priv.-Tel., g. K.) Die „Basler Nachrichten" melden aus Paris: Das maximalistische Zentralkomitee annulliert die Wahlen in Elisabethgrad, wo der jüdische Block überwiegend gesiegt hatte. Dieser Befehl führte zu heftigen Ausschreitungen, sodaß die Neuwahlen verschoben werden mußten. Auch die Wahlen in einer Reihe anderer Bezirke wurden von Lenin für ungiltig erklärt.

Das erste polnische Kabinett.

M.W. Kucharzewski brauchte zwei Wochen Zeit, um das erste polnische Kabinett zu bilden. Die Verhandlungen gingen mühselig vonstatten. Bei einzelnen hervorragenden Leuten fand der Ministerpräsident viel guten Willen und viel Opferbereitschaft. Dazegen wurden ihm von politischen Gruppen Bedingungen gestellt, deren Erfüllung nicht von ihm abhing. Die Linke war bereit, ihn um den Preis der Befreiung Pilsudskis, der in Szczypiorno internierten Legionäre und der in Havelberg internierten P.O.W.-Leute*) zu unterstützen. Einzig die Liga des polnischen Staatswesens erklärte dem Premier, daß sie ihn bedingungslos und vorbehaltlos unterstützen werden.

Die in das Ministerium eingetretenen Aktivisten sind nicht direkt Parteileute, um so weniger Vertreter von Parteien. Bukowiecki, der Justizminister, und Mikulowski-Pomorski, der Minister für Landwirtschaft, wurden höchstens als mit der Liga des polnischen Staatswesens „sympathisierend" angesehen, Stanisszewski, der Arbeitsminister, war nur kurze Zeit tätiges Mitglied der Gruppe der nationalen Arbeit. Ponikowski ist Mitglied der Liga des polnischen Staatswesens gewesen. Seit der Zeit, wo diese vier Männer zu höheren Würden berufen wurden, haben sie, wie es scheint, Parteiversammlungen gar nicht besucht. Ihr Aktivismus ist vor allem dadurch in Erscheinung getreten, daß sie sich an die Spitze von Arbeitsgebieten stellten, die in erster Linie dem Aufbau des polnischen Staatswesens auf Grund der Akte vom 5. November 1916 und vom 12. September 1917 dienten. Als Kucharzewski sie ins Kabinett berief, holte er weder Ratschläge von Parteiführern ein, noch wünschte er sich dadurch gewissermaßen die Unterstützung der Parteigruppen zu erkaufen. Der Aktivismus als Faktor spielte hier mehr eine symbolische als eine politische Rolle. Es handelte sich um eine Auswahl von Leuten, die imstande wären, große Arbeitsgebiete zu übernehmen und gewillt wären, in dieser Richtung schon jetzt zu arbeiten.

Zieht man ferner in Erwägung, daß von den anderen Ministern drei dem Passivismus entrissen wurden, der sich ostentativ von ihnen abwendet, und daß der achte Minister ein auf dem Marsche er Boden völlig neuer Mann ist, so wird es einleuchtend sein, daß das erste polnische, im wesentlichen und umfassenden Sinne des Wortes aktivistische Kabinett kein politisches Kabinett ist.

*

Drei Minister gehörten noch vor kurzem dem Interparteilichen Klub an. Im Gegensatze zu den drei aktivistischen Ministern waren sie mit ihren Parteien eng verbunden. Stecki war sogar der hervorragendste und populärste Leader der Nationaldemokraten nach Dmowski. Aus der national-demokratischen Partei und aus dem Interparteilichen Klub ist er erst vor einigen Tagen ausgetreten. Am Anfange seiner Karriere war er Journalist; durch Heirat wurde er reicher Grundbesitzer im Lubliner Gebiet; er war Abgeordneter in der ersten und zweiten Duma. Die zwei anderen, dem passivistischen Lager entnommenen Minister sind Techniker, Fabrikdirektoren. Zaglenicznyj, der Minister für Handel und Industrie, war früher Nationaldemokrat und Abgeordneter in der ersten Duma; zuletzt gehörte er der Gruppe der wirtschaftlichen Selbständigkeit an. Prgonowski, der Approvisionierungsminister, war Mitglied der polnischen fortschrittlichen Partei.

Der Eintritt dieser drei Männer in das Kabinett Kucharzewskis ist zwar noch keineswegs ein Hinüberziehen der passivistischen Masse auf das Feld des Aktivismus. Nichtsdestoweniger ist er aber ein Sieg des Aktivismus über den Passivismus, da diesem die tüchtigsten Leute entrissen werden. Und das Prestige und die Kraft des Passivismus sind gegenwärtig wieder in ernstlicher Weise erschüttert.

In der polnischen Volksgemeinschaft wird es als ein geschickter Schritt Kucharzewskis betrachtet, daß er diese hervorragenden Passivisten gewonnen hat. Dadurch schwächt er die Angriffskraft des Interparteilichen Klubs. Andererseits macht die Verschiedenartigkeit des Kabinetts auf die Allgemeinheit einen guten Eindruck, denn sie zeugt davon, daß der Premier sich weder von persönlichen Sympathien, noch von engen Parteirücksichten leiten ließ, sondern tüchtige Männer nahm, wo sie zu finden waren.

Von den acht polnischen Ministern hat nur einer, eben der achte, gar keine politische Färbung. Es ist Steczkowski, der Finanzminister. Er ist Mitglied des Wiener Herrenhauses, Direktor der Landesbank in Lemberg, ein Mann von großen Verdiensten. Steczkowski hat in die galizische Industrie Leben gebracht und sie organisiert; sein Meisterstück ist der während des Krieges bewerkstelligte Ankauf der Kohlenlager Galiziens für Rechnung des Landes. Er bringt ein Opfer, indem er eine sichere und äußerst vorteilhafte Stellung um eines Portefeuilles willen aufgibt, das durch nichts sichergestellt ist und auf einem dornenvollen Wege liegt.

Lettow-Vorbeck in Portugiesisch-Ostafrika!

Von Dr. Arnstedt (Steglitz).

Reuter meldet voller Genugtuung, daß die deutsche Schutztruppe in Ostafrika von deutschem Boden vertrieben und nach Portugiesisch-Ostafrika abgedrängt sei. Mit diesem von Reuter zwar nicht zugestandenen, aber offensichtlichen Durchbruch der englisch-belgischen Linien durch die noch vorhandenen deutschen Truppen unter ihrem Heldenführer Lettow-Vorbeck ist der ungleiche Kampf, der sich nun schon seit über drei Jahren in Ostafrika abspielt, in eine neue Phase eingetreten, die in mehr als einer Beziehung interessant und von der nur schwer zu sagen ist, wie sie sich noch gestalten kann.

Unserer kleinen Schutztruppe oder dem, was noch von ihr übrig ist, ist das neue Kampfgebiet nicht fremd. Vor dreiviertel Jahren mußte auf Geheiß Londons Portugal von seiner ostafrikanischen Kolonie im Süden unseres Schutzgebietes her in den Kampf eingreifen, um vollenden zu helfen, was zwanzig-, dreißigfacher englisch-belgischer Uebermacht nicht gelungen war. Anfangs gelang es den Portugiesen, an einigen Stellen etwa 60 Kilometer tief in Deutsch-Ostafrika einzudringen und einige Eingeborenendörfer wegzunehmen, Taten, die in Lissabon als „Leistungen echt portugiesischen Heldengeistes" gefeiert wurden, denen aber sehr bald der Katzenjammer folgte. In kurzem, raschem Anlauf warfen Lettow-Vorbecks Truppen, obgleich sie zur selben Zeit sich der neuen belgisch-englischen Offensive zu erwehren hatten, die portugiesischen Truppen aus unserer Kolonie heraus und verfolgten sie tief in portugiesisches Gebiet hinein. Ein nicht unbeträchtlicher Teil ihrer Kolonie wurde von den Portugiesen, die in den Kämpfen mit unserer Truppe schwere Verluste an Menschen und Material erlitten hatten, damals geräumt. Ob die deutsche Truppe später das besetzte portugiesische Gebiet wieder aufgegeben hat, ist nicht ersichtlich, wenigstens aus den spärlichen englischen und portugiesischen Meldungen nicht klar zu erkennen. Die Tatsache, daß die Portugiesen keine neuen „Siegesmeldungen" schickten, läßt es immerhin nicht unwahrscheinlich sein, daß Lettow-Vorbeck in kluger Voraussicht sich rechtzeitig den Rückzug nach Süden durch Besetzung des Nordens von Portugiesisch-Ostafrika gesichert hat. Die Portugiesen wären hiergegen umso machtloser gewesen, als seit Monaten die Eingeborenen weiter Teile ihrer Kolonie sich in hellem Aufstand befinden, der nach den letzten vorliegenden amtlichen Nachrichten von Ende Oktober noch weit davon entfernt war, erstickt zu sein. Zahlreiche Weiße waren ermordet, eine große Anzahl Orte war von den Aufständischen niedergebrannt worden, so daß schon mehrfach europäische Expeditionskorps von Portugal aus zur Verstärkung entsandt werden mußten. Wie übel es für die Portugiesen aussehen mußte, geht aus einer Meldung der in der Hauptstadt der Kolonie Lourenzo Marquez erscheinenden englischen Zeitung hervor, in der es heißt, „der Aufstand bringe größeres Elend ins Land, als die Deutschen je hätten bringen können." Und die südafrikanische Zeitung „De Volksstem" schrieb vor einigen Wochen: „. . . . Der Aufruhr in Portugiesisch-Ostafrika nimmt immer größere Abmessungen an. Die Gründlichkeit, mit der Ueberfälle ausgeführt werden, läßt darauf schließen, daß hier die Deutschen die Hände im Spiel haben."

Da es sich bei den in Betracht kommenden Eingeborenenstämmen um ein ausgezeichnetes kriegerisches Menschenmaterial handelt, das schon immer der verfaulten portugiesischen Verwaltung tatkräftigen und häufig erfolgreichen Widerstand entgegengesetzt hat, wäre es denkbar, daß Lettow-Vorbecks kluger Taktik es gelingen könnte, gestützt auf die aufständischen Eingeborenen, den Kampf in Form eines Guerillakrieges noch hinzuziehen. Da Portugal gleichzeitig auch auf der anderen Seite Afrikas, in Angola, mit schwerem Eingeborenenaufstand zu kämpfen hat und selbst zu Hause eine Revolution die andere ablöst, steht es selbst den Dingen ziemlich machtlos gegenüber.

Die Weltgeschichte macht die besten Witze!

In England wird offen der Plan einer Expropriierung Portugals in Afrika erörtert, so offen, daß mehrfach schon in der Lissaboner Abgeordnetenkammer rhetorischer Widerspruch gegen die Annexionsabsichten des „Bundesgenossen" erhoben wurde. Die portugiesische Zeitung „Lueta" schrieb kürzlich dazu: „Niemand in Portugal könne gestatten, daß das Ergebnis des Krieges eine Beraubung des portugiesischen Volkes sein werde, das weit davon entfernt ist, aus irgendwelchem Grunde das Recht verloren zu haben, das es an seine geschichtlichen Besitzungen, an die Frucht seines kolonisatorischen Werkes, sowie an die Achtung anderer Völker, besonders derer, die mit Portugal verbündet sind, hat.

Dieses in London besprochene Kolonialreich in Afrika als vorgeschlagene Lösung der afrikanischen Frage sollte ein Kolonialreich werden, das die Kolonien der kriegführenden Mächte im tropischen Afrika von Meer zu Meer umschließen würde, vom Norden Zambesiens bis zum Süden der Sahara. Es solle ein Reich werden, das der Initiative aller Völker offen stünde, ein neutralisiertes Land, eine Art res nullius, weil es ein res omnium sein würde, zu dessen Bildung jedoch wenigstens eine Kolonialmacht ausgeplündert werden müßte, die bis jetzt durch Waffentat noch keinen Streifen ihres Besitzes habe hergeben müssen . . .

Und diese Nation wäre Portugal.

Wenn England nunmehr den Kampf gegen Lettow-Vorbeck auf portugiesischem Gebiet fortsetzt, dann könnte es allerdings dazu kommen, daß es portugiesischen Boden — erobert. Das korrupte Portugal würde diese Entwicklung wohl nicht hindern können, vielleicht aber der ostafrikanische Hindenburg, wie eine englische Preßstimme ihn neulich nannte, unser Lettow-Vorbeck!

Das wäre allerdings ein Treppenwitz der Weltgeschichte!

Die Volksernährung.

Maßnahmen zur Lebensmittelversorgung.

)(**Karlsruhe**, 16. Dez. Die Regierung ist bestrebt, daß dafür gesorgt ist, daß der Markt stets rechtzeitig und mit ausreichenden Mengen von Getreide beliefert wird. Diese Aufgabe hat ihre schwierigen Seiten, besonders die, daß wir keine hervorragend große Ernte einbringen konnten. Es ist darum eine Verordnung ergangen, wonach der Getreidedrusch bis zum 31. Januar erfolgt sein muß und die Ablieferung im Anschluß an den Ausdrusch zu erfolgen hat. Unmittelbar nach diesem Termine soll eine Aufnahme bei den Landwirten durch eine Kommission erfolgen. Den Landwirten darf an Brotgetreide 8½ Kilogramm für den Kopf und Monat bis zum 15. August, 2 Kilogramm Hafer und Gerste und ein Kilogramm Hülsenfrüchte, außerdem das Saatgut belassen werden, ferner in beschränktem Umfange das Futter. Es sind noch andere Maßnahmen notwendig, die auf eine schleunige Ablieferung hinwirken. Der Höchstpreis von 300 Mk. pro Tonne Weizen soll vom 1. März um 100 Mk. ermäßigt werden, der Roggenpreis von 280 auf 180 Mk. Bei Gerste und Hafer wird dagegen die Druschprämie bis zum 31. Januar weiter gewährt. Für Hafer, der knapp ist, wird eine Lieferprämie von 70 Mk. bis zum 31. Dezember gewährt, von 30 Mk. vom 31. Dezember bis 31. Januar. Für Hafer ist der Preis bis 31. Dezember 400 Mk., vom 1. bis 31. Januar 300 Mk., während des Februar 270 Mk., vom 1. März ab 170 Mk.; für Gerste bis 31. Dezember 330 Mk., vom 1. Januar bis 28. Februar 270 Mk. und vom 1. März ab 170 Mk. Die Maßnahmen bei Hafer und Gerste erfolgen deshalb, weil unsere Ernten bei diesen Getreidearten wenig befriedigend waren.

Die Kartoffelversorgung ist dagegen befriedigend. Es konnten bereits mehr Kartoffeln in die Städte gebracht werden, als im ganzen Vorjahre, und die Städte haben bereits nahezu schon die Kartoffeln, die sie bis zum 1. August brauchen. Aus Norddeutschland ist erst ein kleiner Betrag herbeigeschafft worden, weil wir mit großen Schwierigkeiten im Transportwesen zu kämpfen hatten. Die Kartoffelration auf 10 Pfund zu erhöhen, wie es vielfach gewünscht wurde, ist aus Gründen der Vorsicht zur Zeit nicht angängig. Das Bedürfnis besteht, daß der Viehstand nach den vorhandenen Futtermitteln gerichtet wird. Da die Futtervorräte nicht übermäßig groß sind, dürfen nicht zu viel Tiere aufgezogen werden. Es wurde deshalb eine Senkung des Schweinepreises vorgenommen. Eine Mästung der Schweine über die vorhandenen Futtermittel hinaus soll nicht erfolgen. Darum soll der Schweinebestand reduziert werden, und es sind Maßnahmen getroffen worden, damit die Landwirte die leichten Schweine abliefern. Der Landwirt soll dafür entschädigt werden. Bis zum 15. Januar erhält er für die leichten Schweine denselben Preis, wie für die schweren. Außerdem wird noch für die leichten Schweine ein Zuschlag gegeben. Dieser beträgt 18 bis 6 Mk., er hört auf, wenn das Schwein über 150 Pfund schwer ist. Man hofft dadurch den Schweinebestand so zu lichten, daß alle Schweine wegkommen, die nicht notwendig sind zur Zucht und zu Hausschlachtungen.

Die Milch- und Fettversorgung ist, wie wir schon mitgeteilt haben, neu geregelt worden; das Umlegungsverfahren wurde verfeinert. Für die Umlegung in den Bezirken und in den Gemeinden sollen besondere Ausschüsse gebildet werden. Der Landwirt, der nicht abliefert, obwohl er es kann, wird durch verschiedene strenge Maßnahmen bedroht. Bei der Preisregelung wurde der Erzeugerpreis nicht geändert; es wurden aber Zuschläge vorgesehen, wenn das Liefersoll überschritten wird. Es erhalten also die Gemeinden, die fleißig abliefern, bessere Preise. Die Ermäßigung der Preise ist vorgesehen, wenn eine Gemeinde unter dem Liefersoll bleibt. Die Verbraucherpreise wurden auf Ansuchen der Stadtverwaltungen erhöht, weil sich die Aufbringungskosten für Milch erhöht haben. Die Verbraucherpreise dürfen bis zu 4 Pfg. erhöht werden, die Höchstpreise für Magermilch um 2 Pfg. Der Preis für Landbutter ist auf bis 2.90 Mark festgesetzt worden. Im letzten halben Monat wurden 28.4 Prozent des Lieferungssolls abgeliefert.

Wir werden in den nächsten Monaten gewiß nicht im Ueberfluß leben können, aber unsere Nahrungsmittelvorräte sind so, daß wir damit durchhalten können bis zu einem Frieden, der dem deutschen Volke die friedliche Entfaltung seiner Kräfte gewährleistet.

Abkürzung der dreimonatigen Haltefrist für Hausschlachtungs-Schweine.

Viele Besitzer eines zur Hausschlachtung zugelassenen Schweines glauben trotz vorliegenden Futtermangels unter allen Umständen die Hausschlachtung erst nach dreimonatiger Haltung des Tieres vornehmen zu dürfen. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Landeszentralbehörden von dieser Halte- oder Mästungsfrist Ausnahmen zulassen können. Da die schleunige Vornahme der Hausschlachtungen, deren überwiegende Zahl vor Weihnachten stattfindet, namentlich beim Mangel oder gar Fehlen erlaubten Schweinefutters unumgänglich notwendig ist und von den Kommunalverbänden gefordert werden muß, so hat der Herr Staatssekretär des Kriegsernährungsamts die Landeszentralbehörden ersucht, von der ihnen übertragenen Befugnis, Ausnahmen von der dreimonatigen Haltefrist zuzulassen, Gebrauch zu machen und diese Befugnis den Kommunalverbänden für alle Haushaltungen zu übertragen, in denen die Schlachtung eines Hausschlachtungsschweines üblich gewesen ist.

*

Wer wird der schweizerische Gesandte in Berlin?

c. **Von der schweizerischen Grenze**, 17. Dez. (Pr.-Tel. g. K.) Dem Berner „Tageblatt" zufolge wird als Nachfolger des schweizerischen Gesandten in Berlin Dr. Haab der Nationalrat Engster genannt. In höheren politischen Kreisen wird auch von Altbundesrat Hoffmann gesprochen. Eine Entscheidung ist noch nicht getroffen.

*) P.O.W. = die Pilsudski treu ergebene polnische militärische Organisation.

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Gefreiter August Mayer, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Sohn des Weichenwärters Christian Mayer, Ludwigshafenstraße 3.

Friseur Otto Bausenhart, z. Zt. bei einem Landwehr-Infanterie-Regiment, wohnhaft G 6, 21.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Flugzeugführer Vizefeldwebel d. Res. Karl Lack.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Großherzog hat den Nachgenannten folgende Auszeichnungen verliehen: Das Ritterkreuz 1. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: Major a. D. Rudolf Freiherr von Türckheim in einem Landst.-Inf.-Bat.; das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Hauptmann der Landwehr Max Schenk in einem Landst.-Inf.-Bat., dem Kapitänleutnant der Seewehr II a. D. Georg Hanstein in einem schweren Art.-Regt., dem Leutnant der Seewehr II der Marine-Inf. Karl Boos in einem Marine-Inf.-Regt., dem Rittmeister der Landwehr I des Trains Edwin Robert Bilger, Kommandeur einer Munitions-Kol., dem Leutnant der Landwehr I Friedrich Walter in einem Landwehr-Inf.-Regt., dem Hauptmann der Landwehr II Karl von Saint George; das Ritterkreuz II. Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen: dem Leutnant Friedrich Kessel, Adjutant eines Landst.-Inf.-Bat., dem Leutnant der Res. Ernst Neuburger bei einer Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilung, dem Leutnant d. R. Heinrich Leonhard Schickle in einem Inf.-Regt., dem Leutnant Leo Götte in einem Res.-Fußartl.-Regt., dem Leutnant d. L. I Artur Hatz bei einer Flieger-Abteilung, den Leutnanten Wilhelm Friedrich Riebel und Hans Friedrich von Goedecke sowie dem Leutnant d. R. Karl Heid im Inf.-Regt 114, dem Leutnant der Res. Wilhelm Hartmann bei einer Res.-Eisenbahnbau-Komp., dem Leutnant der Landwehr Alfred Ulcham bei einem Landst.-Inf.-Ers.-Batl., dem Leutnant Reinhard Geisse beim Fußartl.-Regt. 21, dem Veterinär d. Landw. Heinrich Kübitz bei einem Pferde-Lazarett, dem Leutnant d. R. Karl Resile bei einer Armee-Fernsprech-Abteilung, dem Leutnant d. L. I August Ganter bei einer Arendt-Abt., dem Leutnant der Res. und Bataillonsadjutanten Friedrich Schade und dem Leutnant der Landwehr I Karl Schmidt in einem Inf.-Regt., den Leutnanten d. R. Berthold Jäger, Otto Angstmann und Albert Hasenmayer in einem Landwehr-Infanterie-Regiment, den Leutnanten d. R. Ferdinand Bluhm und Wilhelm Renk, dem Assistenzarzt d. R. Dr. Gustav Adolf Rüsing, den Leutnanten Kurt Kern und Joseph Bonifaz Scheuring, den Leutnanten d. L. Artur Jakob Lehmann und Karl Lössler, dem Leutnant d. R. Wilhelm Heinrich Braun, dem Leutnant Eugen Wöhner, dem Leutnant d. R. Karl Berner, dem Leutnant d. L. Friedrich Huhn, den Leutnanten Herbert Otto Theodor Beisch und Egon Contoumas im 4. Inf.-Regt. 112, dem Leutnant d. R. Robert Elbie, dem Leutnant Fritz Lacherer, den Leutnanten d. R. Adolf Lenz, Emil Rumpelhardt, August Böthin, Hans Schreiber, Ludwig Ruf, Hans Max Willi Basch und Robert Knoll, dem Leutnant d. L. I Albert Schreiber, dem Leutnant Georg Saeltzer, den Leutnanten d. R. Emil Schäck, Alois Huber, Max Weiland, Philipp Müller, Franz Kaltenbach, Hermann Mettel und Helmut Drumm im Inf.-Regt. 113, den Leutnanten d. R. Friedrich Briem und Reinhold Hume, dem Leutnant Hans Kissel, den Leutnanten d. R. Gottlieb Aichele, Paul Mahler und Friedrich Schuler, den Zahlmeistern Artur Ring und Gustav Hoffmann im Inf.-Regt. 142, den Leutnanten d. R. Werner Massengeil und Otto Hirt sowie dem Leutnant Otto Braumann im Feldart.-Regt. 30, dem Leutnant d. L. II Hugo Einwächter bei einem Pion.-Batl., dem Leutnant d. R. Wilhelm Friedrich Endlich bei einer Feldbäckerei-Kol., dem Leutnant d. R. Georg Franz Beuchel bei einer Fußart.-Batl., den Leutnanten d. L. II und Kompagnieführern Xaver Richard Rüger und Karl Albert Frey sowie dem Leutnant d. L. II Wilhelm Hinterskirch in einem Landsturm-Infanterie-Bataillon.

Friedrich Wirth, Unteroffizier in einem Flugabwehrkanonenzug, wurde mit dem Bayr. Militär-Verdienstkreuz 3. Klasse mit Krone und Schwertern ausgezeichnet. Der Genannte wohnte früher Keplerstraße 40.

Zur Dienstbotennot.

Wer gegenwärtig ein tüchtiges und zufriedenes Dienstmädchen hat, ist zu beneiden. Durch die hohen Löhne und die reiche Arbeitsgelegenheit in der Kriegsindustrie angezogen, geben viele ihre seitherige Stelle als Dienstmädchen auf und treten als Munitionsarbeiterinnen in irgend einer Fabrik ein. Dagegen ist nichts einzuwenden, und soll nicht bekritteit werden. Die Versorgung unseres Feldheeres mit allem Notwendigen geht jetzt vor. Durch diesen Wechsel der Beschäftigung verlieren aber viele Haushaltungen ihre Hilfe. An sich auch kein Schaden, wenn Gesundheit und Zeit der Hausfrau die Arbeit allein zu bewältigen gestatten. Hilfen jetzt bloß zu Repräsentationszwecken in Anspruch zu nehmen, ist eine Versündigung am Vaterland und an solchen Familien, die ohne fremde Hilfe nicht auskommen können. Der Sinn des Hilfsdienstgesetzes ist doch, daß alle Arbeitskräfte zum Nutzen des Volksganzen verwendet werden. Da will aber schlecht dazu passen, wenn es noch Familien gibt — was tatsächlich noch keine Seltenheit ist —, die 2—3 dienstbare Geister behalten, während andere nicht mehr ein Mädchen bekommen. Ob nun diese Mädchen als Dienstmädchen, Köchin, Kindermädchen usw. aufgeführt sind, spielt keine Rolle. Wenn eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und einem Kind, eine Köchin und zwei Dienstboten hält, so gehört einfach im Volksinteresse eingegriffen. Wenn alles sich einschränken muß, könnten es die Herrschaften auch. Denn in diesem Fall ist es doch nur eine Geldfrage, und von der dürfte das Hilfsdienstgesetz nicht Halt machen. Wenn wegen Kohlen- und Lichtersparnis die bewohnten Räume aufs Mindestmaß beschränkt werden sollen und müssen, dann ist's auch gleichzeitig zur Freimachung von Dienstpersonal möglich. Freiwilliger Verzicht wäre auch hier dem Zwang vorzuziehen. —e—

* Die Ladengeschäfte Mannheims dürfen, wie der Handelskammer auf eine an das Ministerium gerichtete diesbezügliche Eingabe mitgeteilt wurde, in der Zeit vom 17. bis 24. Dezember bis abends 7 Uhr geöffnet bleiben. Ausgenommen ist der nächste Sonntag (23. Dez.) an dem der Ladenschluß um 6 Uhr erfolgen muß.

* Aushändigung der Quittungskarten beim Austritt der Arbeiter. In Kreisen der Arbeitgeber begegnet man oft der Ansicht, daß eine arbeitsuchende Person nur dann eingestellt werden darf, wenn sie sich über den Besitz einer Quittungskarte vor der Einstellung ausweist, andernfalls sich der Arbeitgeber strafbar mache. Dies ist nicht zutreffend. Hat der Arbeiter aus irgend einem Grunde bei dem Arbeitsuchen seine Quittungskarte nicht zur Hand, so kann dieselbe auch noch nach der Aufnahme der Arbeit beigebracht werden. Die erforderlichen Schritte hierzu hat der Versicherte jedoch selbst zu unternehmen; er kann vom Versicherungsamt mit Geldstrafe bis zu 10 Mark angehalten werden, die Quittungskarte bei den Einzugsstellen zu hinterlegen. Dem Arbeitgeber selbst ist in keiner Weise eine Strafe angedroht. Dabei wird dem Versicherten zur Beschaffung der Quittungskarte erforderlichen Falles polizeiliche Hilfe gewährt. Kein Arbeitgeber darf eine Quittungskarte wider den Willen des Inhabers zurückbehalten; er kann sonst eventl. zum Schadenersatz beigezogen werden. Die städt. Amtsstelle für reichsgesetzliche Versicherung, E 5, 16, sowie das Versicherungsamt selbst, sind jederzeit bereit, dem Versicherten in der Beschaffung der Karte an die Hand zu gehen.

* Rechtsanwalt Dr. Ludwig Marx †. Aus Landau kommt die betrübende Nachricht, daß dort der Mannheimer Rechtsanwalt Dr. Ludwig Marx (Sozius von Herrn Rechtsanwalt Loeb) als Hauptmann d. L. an einem schweren Herzleiden, das er sich im Felde zugezogen, verschieden ist. Hauptmann Dr. Marx war bei Beginn des Krieges als Oberleutnant d. L. und Regimentsadjutant mit einem bayerischen Landwehr-Regiment ins Feld gezogen und später zum Hauptmann und Kompagnieführer befördert worden. Bis Ende Juli d. J. stand er an der Front, wurde dann wegen eines Herzleidens in die Garnison versetzt, wo er am Samstag infolge einer Herzlähmung gestorben ist. Dr. Marx war in Heidelsheim bei Bruchsal geboren und hat ein Alter von nur 41 Jahren erreicht. 15 Jahre gehörte er der hiesigen Anwaltschaft an. Wegen der Frische und Offenheit seines Wesens und seines glücklichen Temperaments, ganz abgesehen von seiner hervorragenden forensischen Befähigung, erfreute er sich großer Sympathien. An der Bahre trauert außer der Gattin ein Söhnchen.

* Jubiläumsfeier. Im Verwaltungsgebäude der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik in Neckarau fand am Samstag eine erhebende Feier statt. Galt es doch die Jubilare, welche auf eine Dienstzeit von 40 und mehr Jahren bei der Fabrik zurückblicken konnten, in besonders feierlicher Weise zu ehren. Es waren folgende Herren: Johann Max Zimmermann, Johann Wacker, Johann Georg Gaß, Jakob Arnold, Georg Stephan, Georg Peter Kolb und Fräulein Barbara Rieger. Zwei Jubilare waren schon einige Monate vorher leider gestorben und zwar die Herren Valentin Getrost und Ludwig Ziegler. Herr Direktor Klapehn widmete den Jubilaren und der Jubilarin herzliche und ehrende Worte der Anerkennung für die der Fabrik ein Menschenalter hindurch geleisteten treuen und erfolgreichen Dienste unter Ueberreichung eines namhaften Geldgeschenkes. Es gereiche auch der Fabrik zur besonderen Freude, so alte und treue Mitarbeiter zu den ihrigen zählen zu können. Für die verstorbenen Jubilare würde das zugedachte Ehrengeschenk der Witwe bezw. den Erben ausgehändigt. Der Senior der Jubilare, Herr Zimmermann (mit 45jähriger Dienstzeit) dankte zugleich im Namen der übrigen und entwarf dabei einen recht interessanten Rückblick auf die Entwicklung der Fabrik unter besonderer Hervorhebung der schwierigen äußeren Verhältnisse und vielen Widerwärtigkeiten, unter denen das jetzige stolze Werk aus kleinsten Anfängen sich emporarbeiten mußte. Besonders gedachte der Jubilar des Gründers der Fabrik, des verstorbenen Herrn Friedrich Julius Benzinger. Kurz vorher wurden, wie alljährlich, gleichfalls Ehrengaben an 140 Meister und Arbeiter überreicht, die auf eine längere Dienstzeit zurückblicken konnten, sodaß in diesem Jahre diese Spende der Fabrik die Höhe von 20 000 M erreichte. Möge den Jubilaren noch eine lange Reihe von Lebensjahren in voller Frische des Körpers und Geistes beschieden sein.

* Marktwanderung. Von einem regelrechten Marktverkehr läßt sich nicht mehr sprechen. Der Konsument ist dort nur von nur untergeordneter Bedeutung und er jöhlt das, nach dem schlechten Besuch des Marktes zu urteilen, anscheinend auch. Die Händler sind Trumpf, sie schnappen alles Verfügbare weg, namentlich aber solche Waren, für die kein Höchst- sondern nur ein Richtpreis besteht. Das ist für sie ein Freibrief, die Geldtragenden sind die Konsumenten. Denn trotz eines Richtpreises von 60—70 Pfg. für Rosenkohl z. B. wird in den Läden 90 bis 110 Pfg. verlangt. Es war heute etwas Spinat zu kaufen, aber 30 Pfg. für harte, stark verschmutzte Ware ist entschieden zu teuer. Wenig Wirsing und Weißkraut war zu sehen, dagegen Rüben in Mengen. Die Stadt hatte heute auch nur Rüben zu verkaufen. Für Lauch, der das Stück mit 5—12 Pfg. bezahlt werden sollte, werden glattweg 20—30 Pfg. verlangt und bezahlt. Kleine Bündelchen Suppengrünes, das in vorangestrichenen Zeiten mit 3—5 Pfg. bezahlt wurde, ist heute nicht unter 20 Pfg. zu haben. Der für Meerrettich festgesetzte Richtpreis hält die Verkäufer nicht davon ab, ungerechtfertigt hohe Preise zu verlangen. Von Blumenkohl ist überhaupt nicht zu reden, da wird das unmöglichste geleistet, bis zu 2,50 Mk per Kopf werden verlangt. Kernbohnen wurden zu 2 Mk. das Pfund angeboten, Stockfische zu 1,80 Mk., das sind Preise, die fast das 10fache des Friedenspreises erreichen. Der zu einer Art Berühmtheit gewordene Aepfelmann war heute wieder einmal da und natürlich dicht umlagert. pp.

Polizeibericht vom 17. Dezember (Schluß).

Unfälle. In einem Fabrikanwesen an der Scheibenstraße brachte am 14. ds. Mts. ein 27 Jahre alter lediger Dreher von hier die rechte Hand in eine Drehbank, die ihm zwei Finger abdrückte und die andern erheblich quetschte. — Am gleichen Tage vormittags wurde ein 56 Jahre alter verheirateter Schiebebühnenführer von hier in einem Mühlenwerk im Industriehafen von einem herunterfallenden Mehlsack getroffen, wodurch er von einer etwa 2 Meter hohen Verladerampe herunterfiel und eine Verstauchung des linken Fußes erlitt. — Auf der Straße zwischen O und P 7 fiel am 14. ds. Mts., früh 5 Uhr, ein 57 Jahre alter Heizer von hier infolge Abrutschens vom Randstein des Gehweges zu Boden und zog sich eine Verstauchung der rechten Schulter zu. — Im Gaswerk Luzenberg trat in der Nacht zum 15. ds. Mts. ein 61 Jahre alter verheirateter Gasarbeiter von hier mit dem linken Bein in einen mit heißem Wasser gefüllten Kokskühlaraben und zog sich dabei eine Verbrennung des Fußes zu. Sämtliche Verletzten wurden ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen. — In vergangener Nacht gegen 12¼ Uhr rutschte ein 49 Jahre alter Schuhmachermeister von hier auf dem hiesigen Hauptbahnhofe auf der Bahnsteigsperre aus und blieb bewußtlos liegen. Oberhalb des linken Auges zog er sich dabei eine größere Wunde zu und wurde von Bahnarbeitern nach der Sanitätswache verbracht, wo ihm ein Notverband angelegt wurde. Hierauf wurde er mittels Droschke in seine Wohnung nach der Mittelstraße verbracht.

Aufgefundene Kleiderstoffe. Am 12. Dezember, abends 7½ Uhr, wurden auf dem Schulplatz der U 2 befindlichen Friedrichsschule folgende Kleiderstoffe gefunden, die von einem Diebstahl herrühren dürften: 4 Meter weißgrauer dunkelgrauer Blusenstoff, 17 Meter schwarzer Seiden-Trikot, 8½ Meter Seiden-Trikot und 7 Meter weiße, mit blauen Rosen geblumte Rohseide. Die Stoffe können bei der Kriminalpolizei, Schloß, Zimmer 73, angesehen und vom Eigentümer abgeholt werden.

Verhaftet wurden 22 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Heizer von Reisch, ein Weber von Ladenburg, ein Tagelöhner von hier, ein solcher von Ladenburg und ein weiterer von Ludwigshafen, alle wegen Diebstahls.

Spielplan des Großh. Hof- u. National-Theaters Mannheim

	Hof-Theater		Neues Theater
18. Dezember Dienstag	Abonnement B Kleine Preise	Peterchens Mondfahrt Anf. 6 Uhr	
19. Dezember Mittwoch	Abonnement D Hohe Preise	Zum ersten Male: Erna und Fatsche Anfang 7 Uhr	
20. Dezember Donnerstag	Abonnement C Mittlere Preise	Othello Anfang 7½ Uhr	
21. Dezember Freitag	Abonnement B Hohe Preise	Ariadne auf Naxos Anfang 7 Uhr	
22. Dezember Samstag	Außer Abonn. ohne Verkauf Außer Abonn. Kleine Preise	Peterchens Mondfahrt Anfang 2 Uhr Peterchens Mondfahrt Anfang 6 Uhr	
23. Dezember Sonntag	3. Vorm.-Aufl. Ohne Verpfl. Abonnement A Hohe Preise	Märchen Anf. 11½ Uhr Hänsel und Gretel Anfang 6 Uhr	6. Vorstellung für Rüstungsarbeiter: Schneider Wibbel. Anfang 3 Uhr. Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 7½ Uhr.
24. Dezember Montag	Außer Abonn. ohne Verkauf Außer Abonn. Kleine Preise	Peterchens Mondfahrt Anfang 10 Uhr Peterchens Mondfahrt Anfang 3½ Uhr	
25. Dezember Dienstag	Außer Abonn Hohe Preise	Tannhäuser Anfang 6 Uhr	Zum 50. Geburtstag Walter Harlans: „Das Nürnbergisch Ei". Anf. 7 Uhr.
26. Dezember Mittwoch	Abonnement D Hohe Preise	Florian Geyer Anfang 6 Uhr	Hänsel und Gretel Anfang 7 Uhr

Aus Ludwigshafen.

* Fleischschmuggel. Auf der Distriktsstraße zwischen Oggersheim und Friesenheim wurde heute Nacht ein Fuhrwerk angehalten, auf dem ein geschlachtetes Rind versteckt war. Es wurde für den Kommunalverband Ludwigshafen beschlagnahmt.

Aus dem Großherzogtum.

)(Neckarelz, 17. Dez. Der Arbeiter Wilhelm Gaffert begab sich während der Fahrt des Zuges auf die Plattform, stürzte herab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

)(Kehl, 17. Dez. Im hiesigen Hafen wurde ein 20jähriger Arbeiter durch die Greifer eines Kranes so heftig gegen einen Eisenbahnwagen gedrückt, daß er sofort tot war.

Nordische Erzähler.

„Die Jungfrau"*). Ein Roman von Barbra Ring.

Das Buch einer Norwegerin und ein typisch nordisches Buch. Untrennbar von einer Landschaft voll Großzügigkeit, Vereinfachung und voll harter Kontraste. Leben wächst hier legendenhaft seinem Schicksal entgegen. Bewußtheit tut weniger als ursprünglicher, auf feste Ziele gerichteter Wille, dem Blut entstammend und darum voll starken Antriebs durch Geschlecht und Tradition. Der Ziele sind wenige und nie über die Grenzen seit Jahrhunderten abgesteckten Daseins reichend, es sei denn, daß sich Sehnsucht rege, dunkel und sehr unbestimmt, nach anderem Himmel und anderen Menschen. Die nordische Landschaft verleiht. Das Leben wird typisch und großartig zugleich, von einer phantastischen Realität, stackfarbig, roh, heidisch und in weitem Sinne zeitlos. So stellt Barbra Ring ihre Menschen hin, unproblematisch, obwohl sich selber von Rätsein umhangen, von herbem Schnitt, obwohl vielfacher Leidenschaft aufgetan, und ganz elementar. Gleichsam nur Versinnlichungen übermenschlicher Gewalten und allem Atmosphärischen sehr nah. Sie sind undenkbar ohne die reichen Edelsitze, den Schnee und die große Einsamkeit. Undenkbar auch ohne die Haltung alter Geschlechter, die viele Schicksale überdauern. Ihr Geist ist langsam und kämpft sich schwer von Träumen frei. Nur Blut strömt heiß und ungebändigt in ihnen und liebt die Feste der seltenen Feiertage, Gelage und wilde Ritte. Es liebt den Tod, der als Jüngling kommt, und das Leben, wo es kühn, fremd und vermessen ist. Starklinig wächst dieses Buch in die Höhe. Ein paar Menschen nur; in ihrer Mitte: Gyllicke, die Jungfrau. Ein paar Szenen voll Farbe und Leidenschaft: ihr Schicksal, ausgehend von verschlossener Kindlichkeit und mündend im Geschlecht. Das Buch will gelesen sein wie alle Geschichten. Es hat Schönheit, Form und die Unkompliziertheit von Legenden. Seine Schwäche liegt darin, daß es die Kraft des Symbols beim Einbruch der Wirklichkeit überschätzt. Dunkel der Geheimnisse verschattet wohl den Zwiespalt, aber hält ihn nicht aus.

Manches in der selbstverständlichen Art dieses Gestaltens erinnert an die Lagerlöf. Vielleicht spricht auch nur das Nordische daraus und das Frauenhafte, das beides der Legende zuneigt. Indessen steht die Lagerlöf unüberholbar, verehrungswürdig in ihrer schöpferischen Kraft und lang in den Kreis ihrer Berühmtheit eingegangen. Trotzdem: nicht jeder, der von ihr weiß, hat ihre Werke gelesen. Und nicht jeder, der darin liest, wird sie besitzen. Seit dem Vorjahr ist nun ein Auswahlband vorhanden, betitelt „Die schönsten Geschichten der Lagerlöf" der Superlatio ist ziemlich unnötig), der den Vorzug großen Reizes und geringer Kosten hat (ca. 3 Mark). Walter von Molo hat ihn zusammengestellt. Die Auswahl bedeutet in Fällen so großer Gleichwertigkeit des Geschaffenen mehr oder weniger persönliche Liebhaberei. Man freut sich an dem Vorhandenen und vermißt Anderes dennoch ungern.

Ein anderer Nordländer des Langenschen Verlages: Knut Hamsun. Der Größte und Umfassendste unter den heutigen Norwegern und den lebenden Großen der europäischen Literatur zuzuzählen. Dem literarischen Deutschland lang vertraut, ist er weiteren Leserkreisen nur ein Name. „Erzählungen von Knut Hamsun" heißt ein kürzlich erschienenes Buch, in Ausstattung und Umfang ähnlich dem erwähnten der Lagerlöf und gleichfalls von Molo ausgewählt und eingeleitet. Es enthält u. a. die unnachahmliche, frühlingshafte „Viktoria". Zu bedauern ist nur, daß der „Pan" fortbleiben mußte, diese traumene Schöpfung Hamsunscher Naturverbundenheit

Am wenigsten bekannt in Deutschland ist der Schwede Werner von Heidenstam geworden. Ein Versäumnis ist hier gut zu machen. Wahr ist, Heidenstam erschließt sich nicht ganz leicht. Er fordert Aufmerksamkeit und einigen Ernst. Inhalt seines Schaffens ist zum guten Teil schwedische Historie, sind abseitige und fremde Geschicke. Er ist ein Epiker der großen Linie, von Unerschütterlichkeit und ohne Theatralik; ein Charakteristiker von Zucht und Willen und der Kraft der Beseelung. Man erinnert sich Karls 12., dieses strengen und abgründigen Menschen unter den schwedischen Königen, dessen Königtum ein ungeheurer Absturz war, und der der Welt dennoch ein Symbol des Großen und des Geheimnisvollen aller Größe wurde. Heidenstam schrieb ein Buch um ihn und nannte es „Karl der Zwölfte und seine Krieger". Historische Erzählungen in zwei Bänden. Sie sind ein Ganzes; groß, klar und bildhaft. Man sollte sie lesen. Außerdem ist seit kurzem ein kleines Buch zu haben: „Kampf und Tod Karls des Zwölften". (Langens Marthücher, Band 21). Drei sich innerlich ergänzende Erzählungen des größeren Werkes sind darin vereinigt. P. S.

*) Dieses und alle nachgenannten Werke sind im Verlag von Albert Langen, München, erschienen

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Klavierabend Lene Weiller-Bruch und Hans Bruch

Musizierende Künstlerehepaare, die sich die Wiedergabe der in der musikalischen Literatur nicht allzu reichlichen Werke für zwei Klaviere zur Aufgabe gesetzt, gehören jedenfalls zu den seltenen Erscheinungen im Konzertsaal. Ich wenigstens erinnere mich nur an einen einzigen derartigen Fall aus meiner Konservatoristenzeit: an Louis und Susanne Ree, die auf einem Blüthner- (Diskant) und Bechsteinflügel (Baß) im Zusammenklang ganz herrliche Wirkungen hervorzauberten. Unser einheimisches Künstlerehepaar Lene Weiller-Bruch und Hans Bruch bebaute nun am Samstag Abend aufs neue dieses Feld erfolgreich. Lene Weiller war ja den Besuchern des Liederkranzkonzertes vom 13. Dezember 1915, in dem sie Griegs poesievolles A-moll-Konzert, sowie Stücke von Liszt und Chopin mit blitzblanker Technik und hoher Musikalität bot, noch in lebhafter Erinnerung. Und Hans Bruch, der erst kürzlich erfolgreich in der rheinischen Kunstmetropole Köln konzertierte, der er wie seine Gattin die künstlerische Ausbildung (bei Friedberg) verdankt, gab ja erst in einem eigenen Klavierabend am 28. Oktober Zeugnis seines nie rastenden Fortschritts. Die Vortragsfolge wies für zwei Klaviere einleitend ein etwas ungleiches Werk des Reger-Schülers Hermann Unger (lebt als Redakteur der Rheinischen Musikzeitung in Köln), Mozarts anmutige D-dur-Sonate, sowie M. Regers Variationen und Fuge über ein Thema von Mozart Op. 132a, die in dieser Bearbeitung zum ersten Male erschienen, auf. Alle diese Werke wurden in rhythmisch, agogisch und dynamisch feinstens abgestuftem Spiel zu schönster Wirkung gebracht. Die thematische Linienführung hob sich stets plastisch aus dem Stimmengewebe ab. Die Wiedergabe erfreute gleichermaßen durch technische Subtilität wie innige Beseelung. Schade, daß man nicht in Ungers Werk einige Striche vorgenommen hatte. Sehr stilvoll und feinsinnig wurde Mozart geboten. Namentlich das köstliche Andante schien in seinem ganzen Liebreiz erschlossen. Regers Mozartvariationen wirkten auch in dieser Fassung und in der klar gegliederten Wiedergabe aufs beste. Vorher gab uns Lene Weiller noch in Schumanns E-dur-Novellette und dem selten gehörten E-dur-Scherzo von Chopin einen Beweis ihres rastlosen Vorwärtsschreitens und ihres besonderen Verständnisses für diese Gaben der Romantik. Sie spielte beide Stücke geradezu brillant in der technischen Ausführung und in grundmusikalischer Auffassung. Die äußerst zahlreich erschienenen Hörer spendeten unsern trefflichen Künstlern wohlverdienten herzlichen Beifall. F. M.

MARCHIVUM

)(Ettlingen, 16. Dez. In der Nacht zum Samstag wurde der Zugführer Körber aus Karlsruhe auf dem hiesigen Staatsbahnhofe von einem aus der Richtung von Rastatt kommenden Schnellzug erfaßt und getötet.

)(Baden-Baden, 17. Dez. In der vergangenen Woche ist hier Hauptmann a. D. Frhr. Ferdinand v. Lüttwitz, Ehrenritter des Johanniterordens, gestorben. Er war im öffentlichen Leben hier vielfach hervorgetreten, gehörte lange Zeit dem Bürgerausschuß und der evang. Kirchengemeindeversammlung an und betätigte sich sehr lebhaft im Bad. Frauenverein.

)(Unterkirnach, 16. Dez. Sägewerksbesitzer August Beha wurde zum Bürgermeister unserer Gemeinde gewählt.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

p. Frankental, 16. Dez. In das Lagerhaus der hiesigen Zuckerfabrik wurde nachts eingebrochen und 11 Zentnerkisten Zucker entwendet. Die Diebe wurden bei der Arbeit anscheinend gestört, denn auf dem anstoßenden Bahnkörper wurden morgens noch 8 Kisten vorgefunden.

p. Kaiserslautern, 16. Dez. Zwei 18jährige Burschen, Max Lorenz und Karl Hag von Morlautern, balgten sich aus Mutwillen vor dem Schwerinerschen Warenhause herum. Dabei stieß der eine mit solcher Wucht in eines der mehrere Meter hohen und breiten Schaufenster, daß dieses zertrümmert wurde und der Kopf durchging. Passanten halfen dem Burschen aus seiner gefährlichen Lage. Er hatte erhebliche Kopfverletzungen erlitten.

√ Zweibrücken, 14. Dez. Ein Treibriemendieb wurde gestern Nachmittag von der Arbeitsstätte in der Dinglerschen Maschinenfabrik weg durch die Gendarmerie in der Person des Arbeiters David Schäfer aus Rodalben festgenommen. Er ist beschuldigt, an dem großen Diebstahl in den Pfälzischen Lederwerken beteiligt gewesen zu sein, wobei für mehrere tausend Mark Treibriemen gestohlen wurden.

* Oppenheim, 11. Dez. Eine strenge Kontrolle der Hausschlachtungen hat das hiesige Kreisamt für alle Gemeinden des Kreises angeordnet. Wie die Behörde selbst feststellt, wird vielfach eine folgenschwere Umgehung der gesetzlichen Bestimmungen über die Hausschlachtungen dadurch versucht, daß Hausmetzger vor dem Wiegen des geschlachteten Tieres Fleischteile beiseite schaffen und so dazu beitragen, daß nicht alles Fleisch vermogen wird. Auch sogenannte Schwarzschlachtungen, für die keine Genehmigung vorliegt, sollen versucht werden. Das Kreisamt droht allen Hausmetzgern, die sich in der angegebenen Weise verfehlen, die Untersagung des Gewerbebetriebs und unnachsichtliche Strafverfolgung für die Selbstversorger und die Metzger an. Alle Gendarmeriestationen sind zur strengsten Kontrolle aufgefordert worden.

* Offenbach, 13. Dez. Eine einzig dastehende Einrichtung auf dem Gebiete des Schul- und Erziehungswesens hat man hier getroffen. Alle notorischen Schulschwänzer sämtlicher Schulgruppen der städtischen Volksschule wurden letzthin zu einer besonderen Klasse vereinigt. Auch solche Schüler, die infolge mangelhafter, elterlicher Beaufsichtigung sittlich gefährdet erscheinen, wurden dieser Klasse zugewiesen. Man hofft dadurch vor allem, das böse Beispiel solcher verwahrlosten Kinder von anderen Schulen fernzuhalten und durch ein geeignetes Erziehungsverfahren die drohende Zwangserziehung noch im letzten Augenblick verhüten zu können; und dies umsomehr, als Offenbach ohnehin schon eine recht erhebliche Summe für Zwangserziehungskosten alljährlich aufbringen muß. Um die Schulschwänzer möglichst von der Straße und ihren Gefahren für willensschwache Menschenkinder fernzuhalten, erhalten sie ihre Verköstigung um 10 Uhr, 12 Uhr und 4 Uhr nachmittags im Schulhause. Gerade der letztere Punkt soll bei den Kleinen besonders ziehen. Auch sonst ist man bis jetzt mit dem Erfolge dieser interessanten Neueinrichtung durchaus zufrieden.

Die Deutsche Vaterlandspartei

tritt heute mit einem Aufruf vor die Bürgerschaft Mannheims und Ludwigshafens und wirbt um Freunde und Mitstreiter für ihre Sache. Der Aufruf trägt bereits zahlreiche Namen angesehener Mitbürger aus allen Schichten der Bevölkerung. Die viel geschmähte und viel angefeindete Vaterlandspartei hat auch in Mannheim und der Pfalz Fuß gefaßt. Das ist ihr nicht leicht gemacht worden. Man denke nur an die heftige Befehdung durch die Blätter der Linken. Die Frankfurter Zeitung z. B. hat doch sicher viel mehr Geschütze gegen die Vaterlandspartei aufgefahren, als gegen die Engländer, so könnte man fast sagen, wenn man fast täglich in ihren Spalten einen giftigen Erguß gegen die Vaterlandspartei liest. Und dennoch! Sie hat sich durchgesetzt, auch unter den Kanonen der Frankfurter Zeitung, und dringt vor. Nun will sie auch in Mannheim und Ludwigshafen ihre Getreuen sammeln und neue Getreue dazu werben in allen Kreisen der Bevölkerung, ohne Ansehen der Partei und des Bekenntnisses. Sie will nicht in den Besitzstand der alten Parteien eingreifen, die aus den inneren Verhältnissen vor dem Kriege hervorgegangen sind, sie will nur sammeln und zusammenhalten, alle Elemente und Kräfte im deutschen Volke, die ihm eine große Stellung in der Zukunft erhoffen und erstreiten wollen, die die Kraft des Ausharrens und Durchhaltens besitzen und sie andern mitteilen wollen, auch dadurch mitteilen wollen, daß sie den politischen und sozialen Forderungen der Arbeiterklasse offenen Sinnes entgegenkommen und der wirtschaftlichen Not der Minderbemittelten nach Kräften steuern. Das ist auch vaterländische Pflicht und in der Heimat fast die vornehmste vaterländische Pflicht und darum auch Sache der Vaterlandspartei.

Unter einem guten Stern vollzieht sich die Gründung einer Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen. In diesen Tagen des Abschlusses eines Waffenstillstandes bewährt sich der Geist, den die Vaterlandspartei in die deutschen Herzen pflanzen wollte, der Geist, aus dem heraus Hindenburg in jenen Septembertagen dem deutschen Volke zurief: Halte aus, glaube nicht den Müden und Mürben, den Skeptikern und Internationalen, wir haben die Kraft zum Kampf bis ans Ende und zum Sieg. Das war so, was die Vaterlandspartei vor allem erstrebte, die deutsche Kraft und den deutschen Willen stählern zu erhalten, bis wir durch sind. Wehe uns, wenn wir damals zusammengebrochen wären! Die Deutsche Vaterlandspartei hat mitgeholfen, daß der Wille wach und eisern blieb, sie wird so auch in Mannheim und Ludwigshafen sicher einen großen Anhang finden.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 17. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scheiterten feindliche Angriffe. An der Piave Artilleriekämpfe. Hauptmann Brumowsky errang seinen 27. Luftsieg.

Der Chef des Generalstabs.

Bildung einer Landesmiliz in Italien.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Pr.-Tel., z. K.) Die Neue Zürcher Zeitung meldet von der italienischen Grenze: Zahlreiche vaterländische Vereinigungen in Oberitalien befürworten die Bildung einer Landesmiliz für die Landesverteidigung und empfehlen in Aufrufen an die Bevölkerung die eifrige Pflege des Scheibenschießens.

Die beste Antwort Oesterreichs an Lloyd George.

m. Köln, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Wien: Der Ertrag der siebten Kriegsanleihe in Oesterreich mit 5,5 Milliarden Kronen, der sich durch den Einlauf weiterer Meldungen noch erheblich steigern wird, ist die beste Antwort, die heute Lloyd George auf seine neueste demagogische Hetz- und Schimpfrede aus Oesterreich erhält. Gerade er war es doch, der zu Anfang des Krieges siegesbewußt und großmäulig erklärte, die letzten Hundert Millionen Pfund Sterling würden den Krieg entscheiden, und der das Schlagwort von den silbernen Kugeln hinausposaunte. Statt weniger, werden auch in dem mitleidig als zum Verfall verurteilt hingestellten Oesterreich der Milliarden, die es für seinen heroischen Daseinskampf aufbringt, immer mehr. Rund dreiundvierzig Milliarden Kriegsanleihe hat dieses mißachtete Donaureich in seinen beiden Hälften nun schon zusammengesteuert. Das sieht also nicht darnach aus, als ob es zu den kriegführenden Parteien gehören wird, denen die silbernen Kugeln zuerst ausgehen werden. Der Opfermut seiner Völker an der Front und daheim ist noch lange nicht erschöpft und vollbringt Heldentaten, die noch immer eine Lebenskraft verraten, die den Gegenparteien zum Bewußtsein bringen wird, daß sie sich verrechnet haben, wenn sie auf seine Baufälligkeit gerechnet haben.

Sehnlicher Wunsch der Ukrainer, Odessa ihnen einzuverleiben.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Pr.-Tel., z. K.) Der Neuen Zürcher Zeitung zufolge meldet Havas aus Odessa, daß die Idee, diese Stadt an sich zu nehmen, in der Ukraine an Boden gewinnt. Alle Proklamationen werden von dem Truppenkommandant unterzeichnet, der von der ukrainischen Zentrale ernannt wurde. Die Politik derselben ist den Maximalisten feindlich.

Venizelos gegen die Abberufung Sarrails.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Priv.-Tel. z. K.) Aus Paris wird gemeldet: Die Frage der Abberufung Sarrails hat die letzte Pariser Konferenz, wie sich jetzt herausstellt, sehr stark beschäftigt. Sie beschäftigte auch weiter den interalliierten Kriegsrat, an den sie überwiesen worden sei. Man habe Grund zu der Annahme, daß sowohl Venizelos wie auch Paschitsch diejenigen gewesen seien, die sich mit aller Entschiedenheit gegen die Abberufung in der Konferenz ausgesprochen hätten. Venizelos habe sogar kategorisch erklärt, daß er nicht in der Lage sei, die allgemeine Mobilisierung in Griechenland anzuordnen, wenn man der Salonikiexpedition nicht ganz besondere Aufmerksamkeit und zwar im Sinne der von ihm vertretenen Auffassung schenke.

Das schwere Eisenbahnunglück bei Modane.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Zum Eisenbahnunglück bei Modane erfährt die „Neue Züricher Zeitung" noch ergänzend aus Genf, daß nicht 900, sondern nur 600 französische Soldaten verletzt wurden. Die große Zahl der Opfer erkläre sich daraus, daß der entgleiste Zug Feuer fing, von Sabotage könne keine Rede sein, es handle sich vielmehr nur um ein sehr bedauerliches Unglück und nicht um ein Verbrechen. Die Havasagentur gibt keine Zahl an Toten und Verletzten an, sondern berichtet lediglich, daß die Familien der Opfer so rasch wie möglich benachrichtigt und Maßnahmen getroffen würden, um den Verletzten die nötige Hilfe angedeihen zu lassen.

Ein neues Eisenbahnunglück in Lyon.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Der „Neuen Züricher Zeitung" zufolge ereignete sich in Lyon ein neues Eisenbahnunglück, zwei Züge stießen infolge falscher Weichenstellung aufeinander, vier Arbeiter wurden getötet, mehrere verletzt.

Heftige Schneefälle in Südfrankreich.

c. Von der schweizerischen Grenze, 17. Dez. (Priv.-Tel.) Aus Genf meldet die „Neue Züricher Zeitung": Infolge heftigen Schneefalles in Südfrankreich sind dort fast alle Telephon- und Telegraphenverbindungen unterbrochen.

Ein Dementi der Firma Goldschmidt, Essen.

Essen, 17. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Firma Th. Goldschmidt, A.-G., teilt mit, daß die Nachricht Berliner Zeitungen über die Verwendung von Industriegelände des Gutsbezirks bei Oranienburg, vollkommen auf Erfindung beruht.

Ein Sensationsprozeß wegen Höchstpreisüberschreitung.

[·] Berlin, 17. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Krefeld wird gemeldet, daß ein Sensationsprozeß bevorstehe. Die Stadt hatte Gänse bezogen und diese zum Selbstkostenpreis von 6,80 Mk. für das Pfd. abgegeben. Hierin hat die Preisprüfungsstelle in Berlin eine Ueberschreitung des Höchstpreises erblickt und gegen den Oberbürgermeister Strafantrag gestellt. Was der Oberbürgermeister von Krefeld getan hat, das haben aber alle Oberbürgermeister Groß-Berlins und vermutlich ganz Deutschlands, das haben auch die Leiter aller Großbetriebe und hohen Reichs- und Staatsstellen getan. Man darf wohl annehmen, daß die Veröffentlichung des Neuköllner Magistrats auf den weiteren Verlauf der Krefelder Affäre nicht ohne Einfluß bleiben wird.

Eine sensationelle Denkschrift des Neuköllner Magistrats.

[·] Berlin, 17. Dez. (Von unserem Berliner Büro.) Der Neuköllner Magistrat hat eine Denkschrift an das Kriegsernährungsamt gerichtet, deren Bekanntgabe der städtischen Verwaltung durch die vorgesetzte Behörde verboten wurde. Die Schrift, welche schwere Anklagen gegen amtliche Lebensmittelverteilungsstellen enthält, war aber bereits einigen Stadtverordneten zugegangen und wird jetzt im „Vorwärts" unter dem Titel „Der Zusammenbruch des Systems Waldow" mit dem Zusatz veröffentlicht „Wer schweigt, macht sich mitschuldig". In der Denkschrift wird nachgewiesen, daß von Kommunen, ja selbst von Landes- und Reichsbehörden die Höchstpreise vielfach gar nicht mehr beachtet würden, weil zu den Höchstpreisen dieselbe Ware — Fleisch, Gemüse, Obst — die sonst in beliebiger Menge zu bekommen ist, einfach nicht mehr erhalten läßt. Der Neuköllner Magistrat kommt schließlich zu praktischen Vorschlägen, um die Hauptmißstände in der Lebensmittelversorgung auszumerzen und fordert in erster Linie, daß die Produktionsstellen, Beziehungsverbände, Erzeugerstätten, Verteilungsstellen usw., unter Beaufsichtigung einer Lebensmittelkommission, bestehend aus 6 Mitgliedern, gestellt werden, von denen mindestens 4 den Verbraucherkreisen angehören müssen. Sämtliche Lebensmittel müssen beschlagnahmt werden, Saatgut nur von Lebensmittelkommissionen unter Ueberweisung genommen und nach Bedarf des Umsatzes verteilt werden.

Wie der „Vorwärts" bei dieser Gelegenheit mitteilt, hätte Herr von Waldow, den Neuköllner Magistrat wegen seiner scharfen Sprache mit Disziplinarmaßregeln bedroht. Herrn von Waldows Stellung galt schon seit geraumer Zeit für erschüttert. Die Denkschrift des Neuköllner Magistrats wird sie nicht gerade gestärkt haben.

Handel und Industrie.

Vom süddeutschen Kohlenmarkt.

Mannheim, 15. Dez. Immer um diese Zeit ist der Markt am stärksten angespannt, weil sich zu dem großen Industriebedarf die vermehrten Anforderungen für Hausbrand gesellen. Die Versorgung des Marktes dürfte daher wohl auch jetzt in den kritischsten Zeitpunkt eingetreten sein. Die auf den Zechen lagernden Bestände an Brennstoffen werden wohl auf die ansehnliche Höhe von rund 300 000 Doppelwaggons (zu 10 000 kg) geschätzt, so daß von einer eigentlichen Kohlenknappheit nicht gesprochen werden kann. Die Hauptschwierigkeiten liegen vielmehr in der Transportfrage. Wenn es nicht verabsäumt worden wäre, den süddeutschen Markt zeitig auf dem Wasserweg besser zu beliefern, so stände man heute nicht den Schwierigkeiten gegenüber, die die Zuführung der Brennstoffe an den Konsum verursacht. Die Anforderungen von seiten des süddeutschen Großgewerbes waren in jüngster Zeit ungewöhnlich groß, die Wagenbereitstellung hingegen ließ viel zu wünschen übrig, so daß selbst in Fällen, wo am Oberrhein genügend Ware greifbar war, die Bedienung der Kundschaft sehr verzögert wurde. Das Drängen der Abnehmer nach rascher Zuweisung von Ware mußte ungehört verhallen angesichts der Unmöglichkeit, ausreichende Bahnwagen zum Transport zu erhalten. Viele Werke mußten sich mit ihren Vorräten behelfen oder, wo keine vorhanden waren, vorübergehende Einschränkungen eintreten lassen. Daß mit dem fallenden Wasser die Beibringung von Brennstoffen mittels Schiff ebenfalls verzögert wird, erhöht nur noch die Versorgungsschwierigkeiten. Nachdem für Beförderung landwirtschaftlicher Erzeugnisse die Beanspruchung von Bahnwagen jetzt allmählich weiter abnehmen wird erhofft man in Kürze eine Besserung im Kohlentransport, ohne freilich in dieser Hinsicht eine allzu optimistische Auffassung zu haben. Vorderhand ist der Markt freilich noch immer einer starken Belastungsprobe ausgesetzt. Wie wenig wählerisch die industriellen Verbraucher geworden sind, erhellt am deutlichsten aus der Tatsache, daß selbst die geringwertigsten Sorten vom Verbrauch nicht zurückgewiesen werden. Schlammkohle und Grus sind begehrte Artikel geworden, die aber bei der Transportmisere eben auch nur in beschränkten Mengen beigebracht werden können. Die stärkste Auswahl wies der Markt in Förderkohlen auf, ohne daß diese freilich ausreichten. Ruhrfettnüsse und Schmiedenüsse konnten stets nur in kleinerem Umfang beschafft werden. Sehr knapp waren auch Anthrazitnüsse am Markte vertreten, die für Hausbrandbedarf dringend angefordert wurden. Die Zufuhren von Feinkohle waren beschränkt, was besonders die oberrheinischen Brikettfabriken empfindlich traf, weil sie in ihrer Erzeugung dadurch erheblich eingeengt wurden. Am Brikettmarkt war die Beschaffung von Eiformbriketts angesichts der mäßigen Andienungen schwierig. Braunkohlenbriketts wurden in bisherigem Rahmen vom Syndikat zur Verfügung gestellt. Steinkohlenbriketts wurden hauptsächlich den Eisenbahnen usw. überwiesen. Die Andienungen am Kohlenmarkte deckten sich mit dem Bedarf auch weiterhin nicht. Brechkoks war außerordentlich schwer erhältlich, Grobkoks wohl etwas besser, aber auch nicht in ausreichendem Maß. Viele süddeutschen Eisengießereien klagten über mangelhafte Zuweisung in Koks. [·]

Gußstahlwerk Witten, Witten a. d. Ruhr.

r. Düsseldorf, 17. Dez. (Pr.-Tel.) Zwischen der Verwaltung und der Minderheit der Aktionäre, welche in der Generalversammlung vom 23. Oktober 1917 gegen die Beschlüsse Protest einlegten und im Verfolg dieses Protestes Anfechtungsklage gegen die Beschlüsse einreichten, sind Verhandlungen auf außergerichtliche Beilegung der Differenzen eingeleitet. Voraussichtlich wird in den nächsten Tagen die Klage zurückgezogen und die Gültigkeit der Beschlüsse der Generalversammlung dadurch herbeigeführt so daß die Auszahlung der Dividende von 27% nun erfolgen kann.

Mannheimer Produktenbörse.

Kleesamen.

Offizielle Höchsteinkaufspreise der Händler vom Erzeuger per 50 Kilogramm netto ohne Sack, gute Durchschnittsqualität:

Rotklee, seidefrei, inländischer	ℳ	250.—
Weißklee, seidefrei	ℳ	152.—
Schwedisch Klee, seidefrei	ℳ	200.—
Gelbklee enthülst, seidefrei	ℳ	90.—
Gelbklee in Kappen	ℳ	6..—
Inkarnatklee, seidefrei	ℳ	—.—
Luzerne, seidefrei	ℳ	—.—
Esparsette	ℳ	60.—

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 17. Dez. (Pr.-Tel.) Die Börsenwoche eröffnete auf den meisten Gebieten in fester Haltung, wozu die günstige Beurteilung der politischen Situation den Anlaß bot. Bei lebhaftem Geschäft setzten Petroleumwerte ein, welche ansehnlich im Kurse gesteigert wurden. Deutsche Erdöl und Deutsche Petroleum höher. Letztere konnten einen größeren Teil ihres Dividendenabschlages einholen. Schiffahrtsaktien waren meist etwas höher, so besonders Nordd. Lloyd und Paketfahrt. Von Montanwerten, die gleichfalls im allgemeinen fester tendierten, standen die Aktien des Bochumer Vereins, Harpener, Deutsch-Luxemburger im Vordergrunde des Interesses. Von Elektrowerten sind Schuckert und Siemens-Halske schwächer; bei diesen Aktien wirkten die Abschlüsse nach. Deutsche Kali erzielten weitere Besserung. Westeregeln zogen ebenfalls an. Am Markte der ausländischen Aktien machte sich gleichfalls festere Haltung bemerkbar. Türkische Tabak, Orientbahnen und Lombarden wurden höher. Russische Werte wurden ebenfalls lebhafter umgesetzt. Neben Zellstoff Waldhof, die höher umgingen, sind auch Aschaffenburger und Zellulose Kostheim beachtet. Chemische Werte hatten eine festere Tendenz, besonders Th. Goldschmidt, Höchster Farben und Scheideanstalt. Rüstungswerte lagen ruhig bei behaupteten Kursen.

Am Rentenmarkt entwickelte sich regerer Verkehr in heimischen Anleihen, Russen gebessert. Die Börse schloß auf den meisten Gebieten in fester Tendenz. Bevorzugt wurden Montanaktien. Privatdiskont 4¼ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 17. Dezember (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	17. Geld	17. Brief	15. Geld	15. Brief
Konstantinopel	20.05	20.15	20.05	20.15
Holland 100 Gulden	248.75	249.25	249.75	250.50
Dänemark 100 Kronen	185.50	186.00	186.50	187.00
Schweden 100 Kronen	207.75	208.25	209.75	210.25
Norwegen 100 Kronen	189.25	189.75	189.25	189.75
Schweiz 100 Franken	134.50	134.75	135.50	135.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.25	64.20	64.30
Spanien	130⅞	131⅛	132⅛	133⅛
Bulgarien 100 Lewa	80.—	80¼	80.—	80¼

Berlin, 17. Dez. (WTB.) Auf den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rußland zeigte die Börse auf der ganzen Linie ein recht festes Aussehen, wenn auch das anfänglich lebhafte Geschäft später ruhiger wurde. Begünstigt wurden besonders die von Wien abhängigen Werte, sowie Schiffahrts- und Petroleumwerte. Von den ersteren waren namentlich Kredit, türkische Tabak und Orientbahn höher; von Schiffahrtsaktien bei lebhaften Umsätzen Hansa, Südamerika, Paketfahrt und Lloyd und von Petroleumaktien Erdöl und Steaua Romana. Von Montanwerten standen besonders Bochumer auf die angeblich geplante Kapitalserhöhung im Vordergrunde, die anderen Werte waren weniger verändert. Chemische, Elektro- und Rüstungsaktien hatten stilles Geschäft. Von russischen Werten wurden Banken höher umgesetzt. Von heimischen Anleihen waren wiederum 3- und 3,5proz. bevorzugt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 17. Dez. Frühmarkt. Die Preise sind gegen die des Samstag unverändert.

Berlin, 17. Dez. (Warenmarkt.) Der Verkehr im Produktengeschäft war zu Beginn der neuen Woche recht still. Ueber das Rübengeschäft ist nicht viel zu berichten, auch für Rauhfutter bleibt die Situation unverändert. Von Sämereien sind Rotklee, Kleesaat und Spörgel lebhaft begehrt. Für Seradella erwartet man baldigst eine Heraufsetzung der Richtpreise. Die rege Nachfrage nach Saathafer kann nur schwerlich gestillt werden.

MARCHIVUM

Im fremden Reich.

Roman von Marie Diers.

33) (Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Beide richteten erschrockene Blicke auf ihn. Er war rot und hatte einen Ausdruck, den keines von beiden je an ihm gesehen hatte.

„Trage das Kind fort!" sagte er in hartem Ton.

Sein Anblick ließ ihre schon zu einer Frage geöffneten Lippen erstarren. „Etwas Schreckliches kommt", dachte sie nur erbebend, als sie das Kind aufnahm und es in seinen Wagen trug, der im Hintergrunde stand.

Ihr Mann stand in der Mitte des Zimmers und ließ sie nicht aus den Augen.

„Du belügst mich also!" sagte er mit einer ganz gleichgültigen Stimme.

Käte starrte ihn erst noch fassungslos an. Dann aber fiel eine Erinnerung wie ein glühender Tropfen in ihr Gehirn. — „Ich bin im Graben gesessen und ich habe ihn belogen!" dachte sie.

Sie dachte nicht darüber nach, ob es dies sei und was er meine, auch nicht, wie er es jetzt erfahren haben könne. Sie ergab sich unmittelbar. Sie ließ die Hände sinken, sah ihn an und sagte:

„Ja."

In diesem Moment war, als ob ihr der Boden unter den Füßen fortwiche und sie in einen Wirbel versänke. Sie meinte, dies auch schon längst voraus gewußt zu haben, daß an einem Tage alles Glück mit einem einzigen Schlage versinken würde.

Schwer und langsam drehte sie den Kopf nach dem krakeelenden Jungchen im Wagen um. „Ich weiß nicht, ob das nun noch etwas ist —" dachte sie leer.

Joachim sah, daß sie im Umsinken war. Er hatte noch nie ein so tötliches Erbleichen in einem Menschengesicht gesehen. In diesem Augenblick wurde es ihm ganz klar, daß er sie in diesen stillen Tagen lieber gewonnen hatte, als irgend ein Wesen auf Erden. Aber er reckte keine Hand aus, ihr zu helfen, ihr, die wie vertrieben von Kälte und Zorn zwischen den Männern stand.

Er konnte sein lebendiges, leidensfähiges Herz, das plötzlich mit solcher Gewalt in ihm schlug, und ihn beinah übermannte, herausreißen und gegen die Wand schmettern — aber er konnte ihr nicht helfen, mit keinem Laut, mit keinem Gedanken, dem jungen Weibe, das vor dem andern, ihrem Mann — ihrem Schicksal stand.

— „Heilige Ehe —" ging es ihm durch den Sinn.

Er wandte sich ab und ging hinaus. Es durchschnitt ihn ein solcher Schmerz, der ihm bis in die Wurzeln ging, daß er für einen Moment die Augen zudrückte, um seiner äußerlich Herr zu werden.

Da sah er, daß er, statt sich nur einem süßen Wohlgefallen hingegeben zu haben, in Tiefen gefahren war, die ihn kaum mehr losließen. Und er verstand die erschütternde Gewalt der stärksten menschlichen Forderung:

„Aergert Dich Dein rechtes Auge, so reiße es aus und wirf es von Dir!"

Er ging in sein Hinterstübchen und warf in bitterem Ringen seinen jungen, starken Menschen nieder vor der Heiligkeit des Gesetzes.

„Reiße es aus, und wirf es von Dir!"

Pastor Dorn sah sein Weib an und sagte:

„Du bist mein. Weißt Du das nicht?"

Sie besann sich, das Denken machte ihr Mühe und Schmerzen. So schwer, wie sie vorhin den Kopf nach dem Kinde gedreht hatte, schüttelte sie ihn jetzt.

„Ich habe es, glaube ich, nicht gewußt," sagte sie dann.

Er wandte noch immer keinen Blick von ihrer Gestalt, sodaß sie wie in einen Bann geschlagen vor ihm stand.

„Ich habe es auch wohl nicht gewußt," sagte er langsam.

Käte verwandte den Blick nicht von seinem Gesicht. Es war ihr nicht mehr um Hilfe oder Trost zu tun, noch um die Hoffnung, daß er sich erbarmen möge. Aber auch Scham und Furcht war vorüber. Es war nun alles, wie es war.

Sie hatte gar keine Beziehung mehr zu ihrem Leben, das noch vor einer Viertelstunde abgelaufen war. Es war alles Träumerei gewesen, auch diese Art von oben war Träumerei. Das ging alles unter.

„Ich bin natürlich Dein," sagte sie. „Aber als ich das Geld an Max schickte, war ich es nicht. Damals hätte ich Dich jeden Tag verlassen können, ohne daß es etwas ausgemacht hätte."

Er streckte die Hand nach ihr aus und rührte an ihre Schulter.

„Das war eine verruchte Spielerei!" rief er mit starker, dröhnender Stimme.

Sie antwortete nicht. Sie fühlte seinen harten Griff an ihrer Schulter und dachte dumpf, daß er eine andere strafe, als die vor ihm stände. Aber sie fand keine Worte darüber.

Als er sie so blaß und jung unter seinen Händen sah, kam ihm der kurze, wilde Wunsch, sie zu schlagen. Er zog die Hand zurück und sagte schroff:

„Du bist nicht schuld, ich bin's. Ich habe nie mit Kindern umgehen können."

Eine kurze Pause trat ein.

„Ich bin Dein Weib!" sagte sie mit klarer Stimme.

Er sah mit jählings erbebendem Herzen die Sonne in ihren Augen aufgehen. In sausender Jagd stürmte sein ganzes bisheriges Eheleben an ihm vorüber. Spiel und Qual und Irrtum und Haß und Schein. Er stand hüben und drüben, und all ihr Begegnen und Finden war ein Händereichen gewesen vom Ufer zum Boot vom Boot zum Ufer.

„Wer bist Du? Wo bist Du? Ja, das ist die größte Qual, die Menschen ersinnen können!

Was war denn eben geschehen, das Erde und Himmel verwandelte?

„Ich bin Dein Weib." Hatte er das nie gewußt?

Oder doch! Oder doch! Wie man auch mitten in der Nacht weiß, daß das Licht da ist.

Er wandte den Blick von ihrem Gesicht und lauschte nach der Zimmerecke hin. „Unser Junge!" sagte er wie im Traum: „War es nicht in der Nacht, als er geboren wurde, als uns das erste Licht aufging?"

„Das weiß ich nicht," sagte Käte, sein Weib.

Sie hielt sich an die Hand und gingen miteinander an den Wagen. Der Junge sah sie aus großen blauen Augen an. Es war der erste Blick ihres Kindes, den sie gemeinsam empfangen konnten. — —

Mitten in lauter Wohlsinn und schönen Gefühlen gabs eine Entheiligung der Ehe. Hier ist es, wo der unerbittliche Gott der Wahrheit spricht: „Ziehe Deine Schuhe aus, denn der Ort, da Du stehest, ist ein heiliges Land."

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 15. Dezember verschied unerwartet in Landau an den Folgen eines Herzleidens, das er sich in 3jährigem Frontdienst zugezogen hat, mein heißgeliebter Gatte, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser lieber Schwiegersohn, Bruder und Schwager

Rechtsanwalt

Dr. Adolf Marx

Hauptmann d. L. und Kompagnieführer in einem bayr. Landwehr-Infanterie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse und des bayr. Militärverdienstordens IV. Klasse

im 42. Lebensjahre. N348

Die Abholung der Leiche von der Leichenhalle des israelitischen Friedhofes Mannheim erfolgt Mittwoch, den 19. Dezember, vormittags 10½ Uhr. Die Feuerbestattung findet vormittags 11 Uhr in Mannheim statt.

Beileidsbesuche und Blumenspenden dankend verbeten.

In tiefstem Schmerze:
Elisabeth Marx geb. Arnold
mit ihrem Sohne Erich

MANNHEIM, Rheinstraße 6, den 17. Dezember 1917.

Statt besonderer Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass am Sonntag, den 16. Dez. 1917 meine innig geliebte Gattin 2771b

Frau **Helene Schlobach**
geb. Decker

von langjährigem schweren mit grosser Geduld ertragenen Leiden, im blühenden Alter von 35 Jahren durch einen sanften Tod erlöst, unserem verstorbenen einzigen Kinde nach in die Ewigkeit gefolgt ist.

Im Namen der trauernden Angehörigen:
Paul Schlobach, Städt. Betriebsinspektor.

MANNHEIM, Helmholtzstr. 2, den 17. Dez. 1917.

Die Beerdigung erfolgt am Dienstag, den 18. Dezember, nachm. ½3 Uhr von der Friedhofkapelle aus.

Nach 11jährigem, treuen Zusammenwirken ist mir mein lieber Kollege und Socius

Rechtsanwalt

Dr. Adolf Marx

Hauptmann d. L. in einem bayr. Landwehr-Inf.-Regt.

durch einen unerwartet raschen Tod entrissen worden.

Ich verliere in dem leider allzu früh Heimgegangenen einen lieben Freund und hervorragenden Mitarbeiter. Die Erinnerung an seine hohe Berufsauffassung und an seinen geraden, offenen und kernigen Charakter wird bei mir allezeit fortdauern. Ich werde seiner stets in Freundschaft und in Ehren gedenken. Ma348

MANNHEIM, 17. Dezember 1917.

Rechtsanwalt Dr. Loeb.

Wir danken allen denen, die dazu beigetragen, die Totenfeier für unseren geliebten Vater

Architekt **Wilhelm Söhner**

zu einer würdigen zu gestalten.

Mannheim, R 7, 39, im Dezbr. 1917. Trauerhaus Söhner.

Das Bodenseebuch 1918

ist erschienen. Sb547

Preis Mk. 2.50.

Erhältlich bei allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag.

Reuß & Itta - Verlagsanstalt - Konstanz.

Klavierloses Fingergelenk-Lehrsystem „Energetos" (gesetzl. gesch.) Das Neueste u. Praktischste für Heer- u. Zivildienstpflichtige! Prospekt 30 Pfg. Th. Witte, Verlag Freiburg i. B.-Littenweiler Baden.

Weihnachtswunsch! Wer würde einem Oberrealschüler, dessen Vater gefallen ist, unentgeltlich Violinunterricht erteil.? Angeb. unter C. E. 95 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Nähmaschinen aller System. rep. Kunden, S. 3, 2. Postkarte genügt. Vb'Ba

Bekanntmachung

Die Familien der Wohnungsgruppen A und B mit 6 und mehr Köpfen, die Anspruch auf Zuweisung eines weiteren Zentners Brennstoff machen wollen, haben dies unter Vorzeigung des Kohlenheftes und Lebensmittelausweises an unserem Schalter D 7, 12 Zimmer 1 zu beantragen. Sw50

Der den Haushaltungen ohne Gasanschluß zustehende Zentner Küchenbrand-Zusatz kann unter Vorlegung des Kohlenheftes ebenfalls am obigen Schalter beantragt werden.

Mannheim, den 14. Dezember 1917.
Ortskohlenstelle.

Koks- und Kohlenzufuhr.

Nachdem uns Säcke nicht mehr zur Verfügung stehen und bei den derzeitigen Verhältnissen die Beschaffung dieses Materials unmöglich ist, weisen wir die Bezieher von Koks, Kohlen usw. darauf hin, daß wir die verschiedenen Brennstoffsorten nicht mehr in Zentnersäcke abgefüllt zur Anlieferung bringen können, sondern lose verladen zuführen müssen.

Um die Ablieferung der richtigen Gewichtsmengen zu gewährleisten, ist das Fuhrpersonal verpflichtet Meßgefäße zu benützen, die die Aufschrift der zu liefernden Sorte tragen und voll gefüllt einen Zentner fassen. Sw53

Im Interesse der Bezieher liegt es, die Anlieferung genau zu überwachen und darauf zu achten, daß die Meßgefäße stets benützt und voll gefüllt werden.

Mannheim, den 20. November 1917.
Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke.
Pichler.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Am Samstag, den 22. Dezember 1917, vormittags 10½ Uhr, findet in den Diensträumen des Grundbuchamts Schriesheim die Versteigerung des zum Nachlasse der Georg Leonhard Bühler Witwe Katharina geb. Gadel in Schriesheim gehörigen Grundstücks Hd00

Lgb.-Nr. 1[illegible]: 2 ar 58 qm Hofraite, Hausgarten und Gebäulichkeiten Ortsetter, Bahnhofweg Nr. 3b, Schätzung 12 430 Mark

statt.

Die Steigerungsbedingungen können auf der Notariatskanzlei eingesehen werden.

Heidelberg, den 12. Dezember 1917.
Großh. Notariat III.

Festsetzung d. Butterpreise

Aufgrund der Ziffer 3 der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern vom 20. November 1917 über die Höchstpreise für Butter und Butterschmalz (Staatsanzeiger Nr. 250) wird für sämtliche hier zum Verkauf gelangenden Butterarten ein einheitlicher Verbraucherpreis von 2,80 Mk. festgesetzt.

Mannheim, 6. Dez. 1917
Bürgermeisteramt.
Dr. Finter.

Zwß Tiefoid.

Bekanntmachung.

Vom 16. bis 31. d. Mts. sind im Gemeindebüro R 3, 3 hier die Rechnung des evang. Kirchen- und Almosenfonds für 1916 mit Beilagen und der Bescheidsentwurf zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt. 276g

Etwaige Einsprachen dagegen wären inner alb obiger Frist und spätestens bis zur nächsten Kirchengemeinde-Versammlung bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Mannheim, 12. Dez. 1917.
Ev. Kirchengemeinderat:
J. V. Renz

Ueber den Nachlaß des am 15. Oktober 1917 hier gestorbenen Glasmalers Ferdinand Voege hier Böckstraße 9 ist Nachlaßverwaltung angeordnet.

Nachlaßverwalter ist Ortsrichter Dann hier.

Mannheim, 10. Dez. 1917.
Gr. Notariat 5 als Nachlaßgericht.

Dungversteigerung.

Mittwoch, den 19. Dezember 1917, vormittags 9½ Uhr versteigern wir im Hofe der Farrenställe Neckarau den dort vorhandene Düngerergebnis.

Mannheim, 17. Dez. 1917.
Städt. Gutsverwaltung:
Sp06 Krebs

U 3, 13

gut möbliertes Parterre-Zimmer evtl. Wohn- und Schlafzimmer per sofort zu vermieten. 2786

Emil Heckelstr. 3

schöne 3 Zimmerwohnung mit Mansarde, 3 Tr., an ruhige Leute sofort z. verm. Näh. Bereé, 3. St. 2772b

Offene Stellen

Vertreter

welche bei Fabriken, technischen Betrieben, Gruben-Verwaltungen etc. bestens eingeführt sind, für ein hochwertiges des einschlägigen Fabrikat gegen Provision sofort gesucht. Cr408

Offerten mit Angabe von Referenzen etc. befördert unter Chiffre Be 6100 die Annoncen-Expedition Max Berger Berlin W 30, Karl Schraderstr. 1.

Tüchtiger, zuverl. **Pianist (in)** zum sofortigen Eintritt gesucht. Ta488 Saalbau-Theater, N 7, 7

Zu mögl. bald. Eintritt **Lehrling** mit guter Schulbildung gesucht. Angebote an 2789a **S. Blach** Rohtabakhandlung Mannheim F 7, 30.

Fräulein mit tadelloser Handschrift sucht per sofort oder 1. Januar **Stellung** als Kassiererin Empfangsdame oder Aufsichtsbeamtin. Selbige war schon längere Zeit in größerem Betrieb tätig. Zeugnisse vorhanden. Zuschrift. unt. D. E. 80 an die Geschäftsstelle. 2800

Suche per 1. Januar 1918 **Kontoristin** perfekt in Stenographie und Korrespondenz, vertraut mit laufenden Büroarbeiten. Hb469 **R. Grastorf** Q 7, 17b.

Tüchtiges, fleißiges **Mädchen** in kleine Familie per 1. Januar gesucht. Näheres Rheinhäuserstr. 4, 1 Tr. 2788b

Suche für II. Haushalt per 1. Januar ein tücht. **Mädchen** Heinrich Lanzstr. 16, I.

Stellen-Gesuche

Militärfreier tüchtiger Beamter mit besten Referenzen und Zeugnissen, vertraut mit dem Kassen- und Verwaltungswesen, wünscht sich alsbald zu verändern. Derselbe nimmt auch Stellung als Expedient oder Registrator an und reflektiert nur auf guten Posten in größerem Unternehmen. Ang. u. C. R. 97 an die Geschäftsstelle 2720b

Militärfreier **Techniker** gelernter Schlosser und Dreher, mit Erfahrungen im allgemeinen Maschinenbau, im Auslande tätig gewesen, Technikum bes., sucht Stellung als Meister, Kontrolleur od. Betriebstechniker. Angebote an **Theodor Ziese**, Neckarau, Herrlachstraße 10 pt. lks.

Jüngerer, militärfreier **Schlosser** der in Schlosserei, Dreherei und im Autogenschweißen weitgehende Erfahrung besitzt, sucht Stellung als Meister oder Kontrolleur. Angebote an **Emil Clarbaum**, Schwetzingerstraße 20.

Photoapparat 9×12 (Bild nicht unter Beschlagnahme), Klappkamera m. Doppelanastig. Goerz III/O, Rollfilm-Filmpack-Kass. Reiseadapter f. Platten und Films, Ledertasche u. groß. Dunkelkammerlampe zu verkaufen. Anzuseh. 12—3, 7—9 Uhr. Feudenheim, Scheffelstraße 19 I. Ba347

Gute Violine billig zu verkaufen. F 5, 4 3. Stock. 1098b

Christbäume 1000 Stück zum Höchstpreis abzugeben Seitz Gockelsmarkt O 5.

Christbäume billig zu verkaufen. 2778b R. Steigenberger Laurentiusstraße 5.

Verkäufe

Fabrik Verkauf nahe Mannheims mit Wasserkraft und eingebauter Turbine. 2774b Angebote unter C. V. 71 an die Geschäftsstelle.

Cello gut eingespielt, mit Ueberzug, neuem Bogen u. Noten zu verkaufen. Zu erfragen 7369 B 5, 6, 2. St.

Eleganter **Salon** fast neu zu verk. 2790b Wespinstr. 10, 2. St. r.

Damenpelz Stola und Muff (Edelmarder), gut erhalt. und preiswert zu verk. Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2776b

MARCHIVUM

Deutsche Vaterlandspartei.

Ortsverein Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

Aufruf!

Die „Friedensresolution" der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli hat das Ziel nicht erreicht, das sie erstrebte. Aber sie hat im feindlichen Lager den Kriegsgeist neu entfacht, hat in das eigene Unsicherheit, Verwirrung und Zwiespalt gebracht, wo Festigkeit, Klarheit und Einheit das Gebot der Stunde sind. Und in alle Schichten unseres Volkes schwere Sorge um unsere Zukunft hineingetragen! — **Denn jedem ist es wohl heute klar, um was es geht.** — Rußlands Kriegsziel gehört einstweilen der Vergangenheit an. Das Frankreichs heißt Revanche und linkes Rheinufer; **das Englands war unsere wirtschaftliche und militärisch-maritime Schwächung und ist heute „Zertrümmerung des preußischen Militarismus", zu deutsch: unsere Vernichtung.** Das ist die **von ihm** erstrebte „reale Garantie".

Das Kriegsziel der Reichstagsmehrheit vom 19. Juli heißt „**Verständigungsfrieden**" und würde ein „**Verzichtfrieden**". **Doch selbst für diesen hat man auf der anderen Seite kein** Verständnis.

Dürfen wir diesen „**Verzichtfrieden**" wollen? **Und was bedeutet er für Deutschland?** — Er bedeutet für Deutschland: eine **unerträgliche Steuerlast, Unterbindung oder Schmälerung der Rohstoffbelieferung, Lahmlegung der Industrie, Wegzug des Großkapitals**, Verelendung und schließlich **Auswanderung der Arbeiterschaft, Verkümmern und Erliegen des Mittel- und Bauernstandes** — bedeutet also **Vernichtung der Grundlagen unserer** Volkskraft und damit dieser selbst.

Der „Verzichtfrieden" ist somit für Deutschland wirtschaftlich: **ein Frieden der Verkümmerung und Verelendung**, ein Krieg im Frieden — militärisch: **ein Frieden der Schwächung und Entwehrung**, politisch: nach innen **fortschreitende Zersetzung**, nach außen **Ohnmacht, Verlust der Bündnisfähigkeit, völlige Vereinsamung; der Anfang vom Ende.**

Was bedeutet unser Verzichtfrieden für England-Amerika? Er bedeutet für diesen Machtbund das schon teilweise erreichte Ziel, den Anreiz und die Gewißheit, es völlig zu erreichen, denn er hat unvergleichlich viel weniger gelitten und wird sich unvergleichlich viel rascher erholen, dank den „unbegrenzten Möglichkeiten" dieser Weltausbeutungs-Firma.

England wird die Lücken seiner Rüstung ausfüllen, deren Schwächen beseitigen. **Nach dem Kriege ist es nicht nur die größte See-, sondern auch zum mindesten zweitgrößte Militärmacht.** In wenig Jahren kann es die größte sein. Aus den unerschöpflichen farbigen Menschenmassen seines Reiches wird es **ein Vielmillionenheer aufstellen.** Seine Brauchbarkeit ist erwiesen, und Offiziere sind in Fülle vorhanden. In gewaltigen Speichern wird es Rohstoffe und Nahrungsmittel stapeln; eine U-Boottransportflotte die Ergänzung sichern. Der Boden seiner Insel wird wieder fruchtbares Ackerland sein. Der Tunnel **Calais-Dover** und, **wenn nötig, Tanger-Gibraltar**, wird den Anschluß an das afrikanisch-asiatische Bahnnetz **herstellen.** Dann wird es im gegebenen Augenblick unserem an den langsam verheilenden Wunden siechen Volke den Gnadenstoß geben. Und kein Votum einer Mehrheit wird **uns davor** schützen.

Dem Frieden des Verzichts und damit der Selbstaufgabe stellt die Vaterlandspartei einen Frieden der Verteidigung und Selbstbehauptung entgegen. Wer aus einem Verteidigungskampfe geschwächter **als der Angreifer hervorgeht**, ist schon halb **verloren**; gleichstark, ladet er wenigstens zu einem zweiten Versuche ein; nur wer als der Stärkere daraus scheidet, hat **sich mit Erfolg verteidigt. So will der Frieden der Notwehr durch innere Notwendigkeit ein Frieden der Stärkung** sein. **Stärkung unserer Grenzen in Ost und West; erhöhte Sicherung der Grundlagen unserer Wirtschafts-, damit Volks- und Wehrkraft.**

Können wir diesen Frieden der Notwehr erringen? „**Rußland ist erschöpft**", schon vor dem Maximalistensieg sagte dies Kerenski. Heute bietet es die müde Hand zum Waffenstillstand — vielleicht zum Frieden. „**Frankreich verblutet sich**", tönt immer **wieder der** Ruf über die Grenze herüber. Und Clemenceau der „Tiger" soll **es ein letztes Mal zum verzweifelten Kampfe aufpeitschen. Italien büßt auf den lombardischen Schlachtfeldern für seinen „heiligen Egoismus"** und schmachvollen Treubruch. „**Auch Amerikas** Hilfsmittel sind nicht unerschöpflich", gibt Lansing den **Verbündeten zu bedenken**; und ihren **wirksamen** Einsatz verbietet **allein schon dem** Mangel an Schiffsraum. **England** versteckt seine „grandiose Flotte" in schottischen „Rattenlöchern". An **seinem Leibe** nagt die „U-Bootpest". Mit verbissenem Grimme kämpft **es weiter.** Indeß bezeugen die rasenden Stürme an der **Flandernfront** die unaufhaltsam wachsende Bedrängnis.

Doch wir brauchen zur **Beantwortung** jener Frage **nicht** Tagesbericht, **Kriegskarte und** Pressestimmen zu studieren. **Wir** dürfen nur vertrauensvoll der ernsten, ruhigen Stimme Hindenburgs lauschen. **Er verbürgt uns im Namen des Heeres „die Grundlage für einen kraftvollen, dauerverheißenden Frieden"**, wenn „**das deutsche Volk hinter ihm steht, zäh und zuversichtlich, friedfertig aber siegeswillig, seines Rechtes und seiner Kraft bewußt**".

Diesen Worten ruhigen Glauben, diesem Ziele Zuversicht und zähen Siegeswillen zu werden, **dafür hat sich die Deutsche Vaterlandspartei eingesetzt. Keine Partei mit Sonderzielen ist, zwischen** oder über den Parteien, sondern **ein freier Bund, eine Sammelstelle** für alle die, — ob Mann oder Frau jedes Standes, **Berufs** oder **Bekenntnisses**, von der äußersten Rechten **bis zur äußersten Linken** —, die in dieser höchsten schwersten Not, unbeirrt von der „Parteien Haß und Gunst" nur das eine erstreben: die **Errettung und Erhaltung des Vaterlandes.** Damit nicht **fremde Arglist, unselige Parteiverblendung**, verstiegene Weltbürgerei und mattherzige Schwäche die Frucht des heldischen **Kämpfens, Leidens und Sterbens unserer Brüder und Söhne** zertreten und **jenes Mindestmaß an Stärkung und Sicherung** preisgeben, **das allein unser Fortbestehen als Volk möglich** erscheinen läßt.

Wir können diesen Frieden erringen, denn wir müssen. Auch dieser Augenblick kehrt nie wieder!

7236

Julius Andreas, Kaufmann, Mannheim; **Paul Anlauf**, Dipl.-Ing., Ludwigshafen; **Franz Appel**, Komponist und Schriftsteller, Mannheim; **Karl Arends**, kaufm. Direktor, Mannheim; **Philipp Bachmann**, Kaufmann, Mannheim; **J. Baumgartner**, Landgerichtsdirektor, Mannheim; **Hans Baumann**, Ingenieur, Ludwigshafen; **Paul Bans**, Kgl. norweg. Konsul, Mannheim; **Wilhelm Becker**, Kaufmann, Mannheim; **Dr. Leo Beensch**, Chemiker, Mannheim; **Dr. O. Behaghel**, Hofrat und Professor a. D., Mannheim; **Jos. Beichert**, Hauptlehrer, Mannheim; **Dr. Th. Bendixer**, Fabrikant, Mannheim; **Alois Bender**, Fabrikant, Mannheim; **Karl Bender**, Fabrikant, Mannheim; **Dr. phil. Jos. Aug. Beringer**, Mannheim; **Wilh. Bittermann**, Rechtsanw., Ludwigshafen; **Dr. Black**, Arzt, Viernheim; **H. Black 1.**, Oekonom, Viernheim; **Rich. Blümcke**, Fabrikdirektor, Mannheim; **Emil Bömler**, Regierungs-Baumeister, Mannheim; **Hans Bode**, Apotheker-Assistent, Mannheim; **Karl Bogorinski**, Ingenieur, Ludwigshafen; **B. Bohm**, Chemiker, Mundenheim; **Richard Bommer**, Fabrikant, Mannheim; **Heinr. Brehm**, Hof-Hufschmiedemeister, Mannheim; **Aug. Broz**, Hauptlehrer, Mannheim; **Karl Bräbler**, Schulkommissar, Mannheim; **Dr. Brumm**, Arzt, Mannheim; **Karl Buddeberg**, Kaufmann, Mannheim; **Wilhelm Caspari**, Gymnasial-Direktor, Mannheim; **Max Damm**, Fabrikant, Mannheim; **Walter Doegner**, Apotheker-Assistent, Mannheim; **Fr. Dörr**, Obergewerbelehrer, Mannheim; **Karl Drös**, Professor, Mannheim; **Wilh. Engelsmann**, Fabrikant, Ludwigshafen; **Franz Eichbacher**, Großh. 1. Staatsanwalt, Mannheim; **Wilh. E. Fischer**, Kommerzienrat, Mannheim; **Dr. Rich. Flechsig**, Großh. Staatsanwalt, Mannheim; **Dr. Robert Fuchs**, Augenarzt, Mannheim; **Jul. Füger**, Kaufmann, Ludwigshafen; **Dr. Gerber**, Pfarrer, Ludwigshafen; **L. Gelbert**, Stadtrat, Bäckermeister, Ludwigshafen; **Karl Heinr. Glumpf**, kaufm. Agent, Mannheim; **M. Gött**, Professor, Mannheim; Oskar Grob, Oberamtsrichter, Mannheim; **Dr. Gust. Graff**, Chemiker, Mannheim; **Dr. Oskar Grebe**, Landgerichtsrat, Mannheim; **Friedr. Günther**, kgl. Bahnverwalter, Ludwigshafen; **Dr. Otto Gumlich**, Ludwigshafen; **Heinr. Haas**, Dipl.-Ing., Reg.-Baumeister a. D., Mannheim; **Dr. Wilh. Haas**, Landgerichtsrat, Mannheim; **Karl Hammel**, Eisenb.-Registrator, Mannheim; **Friedr. Hameier**, Buchdruckereibesitzer, Ludwigshafen; **Karl Handschuh**, kgl. Bahnverwalter, Ludwigshafen; **Dr. Fried. Hesse**, Chemiker, Ludwigshafen; **Aug. Hebberling**, Dipl.-Ing., Mannheim; **Friedr. Held**, Apothekenbesitz., Ludwigshafen; **A. Henzler**, Kaufmann, Ludwigshafen; **Dr. Heuck**, Mediz.-Rat, Mannheim; **Dr. med. Hans Heuck**, Ludwigshafen; **Wilh. Henser**, Gewerbelehrer, Mannheim; Dr. med. h. c. **Carl Haas**, Geh. Kommerzienrat, Mannheim; **Franz Hiblig**, Sekretär, Mannheim; **Aug. Hinze**, Buchdruckerei „Merkur", Mannheim; **Dr. Christian v. Hofe**, Chemiker, Mannheim; **Franz Hoffmann jr.**, Architekt, Ludwigshafen; **Jakob Hoffmann**, Aufseher, Ludwigshafen; **Gustav Herrmann**, Schlosser, Mannheim; **Jos. Hoffmann**, Architekt, Mannheim; **Rich. Hoffmann**, Direktor, Mannheim; **Richard Holzer**, Hauptlehrer, Mannheim; **Dr. Karl Hummel**, Landgerichtsdirektor a. D., Mannheim; **Oskar Jänicken**, Bürodiener, Mannheim; **H. Kasten**, Bankbevollmächtigter, Mannheim; **Paul Kastner**, Ingenieur, Mannheim; **Philipp Kaufmann**, Professor, Mannheim; **Dr. Hans Keller**, Ludwigshafen; **Dr. Otto Klein**, Chemiker, Mannheim-Waldhof; **Joh. Klingmann**, Werkmeister, Mannheim; **Karl Klinobiel**, Chemiker, Ludwigshafen; **Gott. Knodel**, Oberlehrer, Mannheim; **Hans Knoll**, Kommerzienrat, Ludwigshafen; **Dr. Albert Knoll**, Chemiker, Ludwigshafen; **E. Kobe**, Fabrikdirektor, Lengfurt a. M.; **Dr. Werner Kottenhahn**, Chemiker, Mannheim; **Emil Koch**, kgl. Eisenb.-Verwalter a. D., Ludwigshafen; **Franz Kreiter**, Mechaniker, Mannheim; **Philipp Laubscher**, Steinhauermeister, Ludwigshafen; **K. Leber**, Stadtrat und Hauptlehrer, Ludwigshafen; **Albert Lentner**, Postinspektor, Mannheim; **Dr. Lichtenberger**, Justizrat, Ludwigshafen; **Adolf Lorenz**, Hauptlehrer, Mannheim; **Rudolf Lueger**, Landgerichtsrat, Mannheim; **Jakob Ludwig**, Gießer, Mannheim; **Dr. H. Manz**, Mediz.-Rat und Bezirksarzt, Mannheim; **Karl Martin**, Hauptlehrer, Mannheim; **A. May**, Hauptlehrer, Mannheim; **Otto Mayer**, Hauptlehrer, Mannheim; **Robert Mayer**, Prokurist, Mannheim; **Friedrich Meyer**, Vize-Postdirektor, Mannheim; **Dr. Alwin Mittasch**, Chemiker, Mannheim; **Fritz Moser**, Fabrikdirektor, Mannheim; **Karl Mosthaf**, Kaufmann, Ludwigshafen; **Wilh. Müller**, Kaiserl. Hegemeister a. D., Mannheim; **Wilh. Müller**, Kaufmann, Ludwigshafen; **Fr. Jos. Mutschelter**, Obersteuerkontrolleur, Mannheim; **Ferd. Naumburg**, Privatier, Mannheim; **Fr. Nemnich**, Buchhändler, Mannheim; **Dr. H. Nerlinger**, Arzt, Mannheim; **A. Niclas**, Kaufmann, Ludwigshafen; **Rudolf Nieß**, Kgl. Bahnverwalter, Ludwigshafen; **Adam Nippgen**, Kgl. Postverwalter, Ludwigshafen; **Adolf Nischwitz**, Privatmann, Mannheim; **Fritz Nuß**, Zahnarzt, Mannheim; **Eduard Offenbächer**, Bankdirektor, Mannheim; **W. Petersen**, Ingenieur, Lengfurt a. M.; **Oskar Pfeiffer**, Oberlehrer, Mannheim; **Adam Pfau**, Fabrikant, Ludwigshafen; **Dr. A. Reimann**, Fabrikant, Ludwigshafen; **Aug. Reinhardt**, Telegraphen-Inspektor, Mannheim; **Karl Renninger**, Fabrikant, Mannheim; **Ernst Richter**, Dipl.-Ing., Mannheim; **Hermann Riekerer**, Oberlehrer, Mannheim; **A. Röchling**, Geh. Kommerzienrat, Mannheim; Müller, Prokurist, Ludwigshafen; **Ludwig Rogowski**, Kaufmann, Mannheim; **Heinrich Ruppel**, Fabrikant, Ludwigshafen; **Jakob Ruppel**, Giessereibesitzer, Ludwigshafen; **Wilh. Schaber**, Hauptlehrer, Mannheim; **Dr. W. Scharf**, Professor, Mannheim; **Maria Scharnke**, stud. med., Mannheim; **Wilhelm Sattler**, Kaufmann, Mannheim; **Eugen Schäffer**, Apotheker, Ludwigshafen; **Karl Scheff**, Ziegeleibesitzer, Mannheim; **E. Schellenberg**, Apotheker, Mannheim; **Fr. Scherer**, Kaufmann, Mannheim; **Walter Scheckert**, kaufm. Direktor, Mannheim; **Zacharias Schick**, Hafenmeister, Mannheim; **Philipp Schifferdecker**, Kaufmann, Mannheim; **Heinr. Schläfer**, Kgl. Bahnverwalter, Ludwigshafen; **Dr. Franz Schlereth**, Arzt, Mannheim; **Paul Schmidt**, Geschäftsführer, Mannheim; **Wilhelm Schmitthenner**, Professor, Mannheim; **Fritz Schneider**, Pfarrer, Hemsbach; **Dr. Otto Schneider**, Geh. Hofrat, Mannheim; **Karl Scholl**, Hauptlehrer, Mannheim; **Bernh. Schüttheim**, Professor, Mannheim; **Jb. Seipie**, Mannheim; **Franz Schupp**, Kaufmann, Ludwigshafen; **C. Sieger**, Geschäftsführer, Mannheim; **Hans Shukowsky**, prakt. Zahnarzt, Ludwigshafen; **Wilh. Sohler**, Kaufmann, Mannheim; **Dr. A. Splittgerber**, Chemiker, Mannheim; **Adalbert Sudow**, Chemiker, Ludwigshafen; **Wilh. Stahn**, Oberregierungsrat, Ludwigshafen; **J. Stachelhaus**, Kaufmann, Mannheim; **A. Stark**, Ingenieur, Mannheim; **G. Steigerwald**, Wäschereibesitzer, Mannheim; **Dr. Hermann Steinbach**, Chemiker, Mannheim; **Jakob Steinel**, Stadtrat, Bleilöter, Ludwigshafen; **Dr. Steinwachs**, Stadtpfarrer, Mannheim; **Dr. E. Stiefel**, Kgl. Reallehrer, Ludwigshafen; **J. Stiefel**, Reallehrer, Mannheim; **Alfred Stoll**, Kaufmann, Mannheim; **Ludwig Stritter**, Kaufmann, Mannheim; **Dr. Rudolf Tambach**, Chemiker, Ludwigshafen; **Heinrich Vögele**, Geh. Kommerzienrat, Mannheim; **Samuel Voland**, Techniker, Ludwigshafen; **Karl Wagishauser**, Spediteur, Mannheim; **Emil Walch**, Hauptlehrer, Mannheim; **Ludwig Walter**, Eisenbahnsekretär, Mannheim; **Dr. Robert Werner**, Chemiker, Ludwigshafen; **C. A. Wettstein**, Pfarrer, (Monako) z. Zt. Mannheim; **Dr. J. Wilms**, Chemiker, Mannheim; **Elisabeth von Winterfeld**, Mannheim; **Dr. Fritz Wisprecht**, Professor; **Otto Wirmer**, Dipl.-Ing., Ludwigshafen; **Johanna Witte**, Oberin, Mannheim; **Dr. Hans Wolf**, Chemiker, Ludwigshafen; **Dr. Hugo Wolff**, Mannheim; **Karl Würk**, Kaufmann, Mannheim; **Dr. R. Zeine**, Chemiker, Ludwigshafen; **Dr. C. Zeitler**, Hofrat, Professor a. D., Mannheim.

Beitrittserklärungen nehmen entgegen: in **Mannheim**, Professor **Michael Gött**, K. 1, 13; in **Ludwigshafen, Dr. A. Reimann**, Oberes Rheinufer 31.

Zwecks Aufnahme in die Liste des Ortsvereins werden **die** bisher **nur in Berlin** angemeldeten Mitglieder der Vaterlandspartei gebeten, sich auch hier anzumelden.

Die Mitglieder, die den **Mindestbeitrag von Mk. 1.—** noch nicht nach Berlin bezahlt haben, werden gebeten, diesen und etwaige freiwillige Beiträge zu den Kosten des Ortsvereins auf das Postscheckkonto der Vaterlandspartei Nr. 4622 Ludwigshafen a. Rh. einzuzahlen.

1 Küchenschrank
2 Dtz. Wirtschaftsstühle, 1 Waschkessel
¾ Dtz. Vorhanggallerie und verschied. mehr. Zu erfragen 2791b
N 3, 1, Wirtschaft.

Kasperle-Theater
zu verkaufen. 2815b
Beilstraße 24 4. Stock links.

Grammophon
bestes Fabrikat, gut spiel., mit 20 Platten, zu verk. Näheres **Kleine Merzelstraße 8, 3. Stock.** 2807b

Kaufladen
110×65 cm groß, mit Theke preiswert zu verkaufen. **Feudenheim, Schillerstraße 30.** 2784b

Eine Kindergeige
evtl. **Kinder-Schlitten**, ein **Tennis-Schläger**, ein **3 fl. Gasherd** billig zu verk. **F 4, 9 3. Stock.** 2801b

1 Wringmaschine
1 Holländer, 1 gr. Burg zu verkaufen. **Käfertalerstraße 91, 4. St. l.** 2787b

Malaga, Vermuth, Muskateller, alter Rotwein,
seit 1901 in Flaschen gelagert, so lange noch Vorrat, zu verkaufen 2788b
N 6, 13, Dambach.

Persianerstola
mit **Muff** (tadellos) **1 Cylinderhut** (52 Kopfweite), ein fast neues **Puppen- Wohn- u. Schlafzimmer**, 1 groß. **Puppensitzwagen. Friedrichsring 10 part.**

Elektr. Bügeleisen u. Astrachanjacke
zu verk. **M 6, 17, 2 Tr. r.** 2815b

1 Piano
billig abzugeben
Neckarau 2770b
Kaiser Wilhelmstr. 75, I.

Phot. Klappkamera
9/12 cm (fällt nicht unter Beschlagnahme). Doppel-Anastigmat, dopp. Auszug, Schlitzverschluß, 3 Doppel- u. Filmpackkassette, Ledertasche, in bestem Zustande, billig zu verkaufen. 2804b
Wiederhold
Luisenring 37, Büro.

Ein großer **Patent-Auszichtisch**, dreiteilig, m. extra zerlegbaren Füßen zu verkaufen. 2781b
N 6, 13, parterre.

Perser
einige kleine Stücke zu verkaufen. Näh. **N 6, 30,** 2. Stock links. 2768b

Holländer, sowie ein großes rundes **Firmenschild** zu verkaufen. 2749b
Weber, J 7, 5, Laden.

Fast neuer, größerer, eil.
Kinderschlitten
zu verk. **Schimperstr. 19, 4. Stock links** 2802b

Klavier
sehr gut erh., zu verk. Anzusehen zwisch. 6—8 Uhr. **Friedrichsring 30 1 Tr.**

Konzert-Zither
fast neu, für 45 M. zu verkaufen. Preis 2818
Schäfer, U 6, 16.

Zu verkaufen:
Mütze, Seitengewehr, **1 Klavierstuhl, 2 Zuneutor-Telephonstationen**, wasserdichte elektr. Beleuchtungskörper nebst **Beleuchtungsmaterial**, verschiedene **Knabenspielzeuge**. Anz. zw. 5—6 Uhr **Ludwigshafen a. Rh.** Mörderstr. 2 part. 2770b

Familien-Kino
sowie 1000 m Film in kleineren Posten zu verkaufen. 2794b
Schmid, Langstr. 29.

Zu verkaufen: Einen sehr schönen **Feh-Muff** und **Kragen**, ein **Dammenmantel, Kaufladen, Puppenstube**, sowie **Puppenküche**. Anzusehen. unt. D D 87 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. 2800b

Gelegenheitskauf!
1 Brillant-Collier
abzugeben. 2836b
E 7, 6, 2. Stock links.

Piano
so gut wie neu, erstkl. Fabrikat, Grotrian-Steinweg, schwarz, wegen Entbehrlichkeit sofort zu verkaufen. Preis M. 1800.—
Angebote unt. D. H 88 an die Geschäftsstelle dss. Blattes erbeten. 2818b

Ein Familienkino
(Ernemann), **4 Handkarrenräder, 10 Hufwinden** z. verk. **Riedfeldstr. 50 p.** 2808b

Kauf-Gesuche

Gut erhalt. **Küchensofa** mit oder ohne **Sessel** zu kaufen gesucht. Angebote unter C. Q. 68 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2744b

Diwan od. Chaiselongue, 1 Spiegelschrank, Bodenläufer aus feinem Hause zu kaufen gesucht. 2785b
L 14, 15, parterre.

Guterhaltenes **Fell-Schaukelpferd** zu kauf. gesucht. Angebote m. Preis unter C. U. 70 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 2757b

Ein Piano
auf 6—12 Mon. zu mieten gesucht. Auch aus Privathand. 2810b
Rudolf Roltner
G 5, 1.

Miet-Gesuche

Geschäftsdame sucht **möbl. Zimmer** per 1. Jan. 1918 bei ruhigen Leuten. Anz. u. D A. 78 a. Gesch. 2798b

Gutes Zimmer
womöglich **mit Koff.** im **Zentrum der Stadt gesucht.** Angebote unt. C. T. 90 an die Geschäftsstelle. 2766b

Bessere Beamtenwitwe sucht für 1. oder 15. Mai **schöne 2 Zimmer u. Küche** in gutem sauberen Hause. Angebote u. A. X. 28 an die Geschäftsstelle 2558b

Schön möbl. und leeres
Zimmer
ineinandergehend, wird von **anständigem Herrn** auf **1. Januar zu mieten gesucht.** Angeb. unt. C. W. 72 an die Geschäftsst. 2777b

Wohnung gesucht!
3 Zimmer, Bad u. Zubehör, elekt. **Licht auf dem Lindenhof per 1. April** gesucht. Angebote m. Preis unter V. P. 138 an die Geschäftsstelle ds. Bl. D 48

Fräulein sucht elegant
möbliertes Zimmer
mit separatem **Eingang**, **Dampfheizung** und **Badbenützung** erwünscht. Für sofort oder 1. Januar. Zuschr. u. Nr. 2814b an **die Geschäftsst.** 2814b

Verloren.

Am Samstag nachmittag von D 1, 8 nach Schmoller und von da nach dem Rumpelmeier eine
Brieftasche
mit zirka 130 Mk. Inhalt und verschiedenen Zetteln darunter Rezept eines Wiesbadener Arztes, verloren. Abzugeben gegen **gute Belohnung L 8, 11**

Alaska-Muff
am Sonntag Abend verloren von H 2 nach K 1 und von nach J 6. Abzugeben **gegen gute Belohnung K 2, 17, 1 Tr. l.** 2874b

Silberne Damenuhr mit Armband v. Jesuitenkirche bis Strohmarkt verloren. Abzugeben gegen Belohnung bei **Grohkinsky, J 6, 6.**

MARCHIVUM